

# Psallite Deo

---

## Psalmen beten im Gottesdienst

Eine Frucht des Sabbaticals 2015, Pfr. Andreas Manig  
Ich widme diese Arbeit Frieder Furler.

<b>EINFÜHRUNG</b>	<b>2</b>
<b>WIE ES IN DEN ANFÄNGEN WAR</b>	<b>4</b>
<b>VOR CHRISTI GEBURT</b>	<b>4</b>
<b>FRÜHE KIRCHE</b>	<b>4</b>
AMBROSIUS - ANIMA SITIENS DEUM	5
MÖNCHSGESÄNGE	6
EXKURS: MUSIKALISCHE ENTWICKLUNG IM MITTELALTER	7
<b>REFORMATION – MUTTER DES PSALMLIEDS</b>	<b>8</b>
ULRICH ZWINGLI UND „SEIN“ PSALM 69	8
CALVIN – LASST UNS SINGEN, WAS GOTT UNS SELBER IN DEN MUND LEGT!	9
MARTIN LUTHER – DER (KIRCHEN)BÄNKELSÄNGER	11
GENFER PSALTER AUF DEUTSCH	12
... UND AUF HOLLÄNDISCH	13
DER „GEGENPSALTER“	14
SEMPER REFORMANDA – DAS PSALMLIED ENTWICKELT SICH STETIG WEITER	15
EXKURS: VORHANG AUF!	18
<b>PSALMEN IM POPKLEID</b>	<b>20</b>
AUS DEM HAUSE ADONIA	20
THE PSALMS PROJECT	21
NEO-KORACHITER VON DOWN-UNDER	21
THE PSALM PROJECT – CALVINS JÜNGSTE KINDER	22
SILENCE	23
EUGEN ECKERTS LAUTERBORNER ERBE	23
KIM HILL	23
HEBRAICA	24
UNDSOWEITER	24
<b>VORSCHLÄGE FÜR DIE PRAXIS</b>	<b>25</b>
KIRCHENCHÖRE EINBEZIEHEN	25
SPRECH-MOTETTEN	27
DEN MUSIKTEPPICH AUSLEGEN	30
WEITERE GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN MIT GEMEINDEGESANG	32
PSALMODIE	34
<b>EIGENSCHÖPFUNGEN</b>	<b>36</b>
WIE MEIN LIED ZU PSALM 13 ENTSTAND	36
FAMILIENFREUNDLICHE PSALMEN	44
EIN NEUTESTAMENTLICHER PSALM	47
PSALM 139 – GABENGERECHTES TEAMWORK	49
WWW.PSALMEN-IM-GOTTESDIENST.CH	49
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>50</b>
<b>ANHANG</b>	<b>53</b>

*Ich habe die Nacht einsam hingebracht ... und habe schliesslich ... die Psalmen gelesen, eines der wenigen Bücher, in dem man sich restlos unterbringt, mag man noch so zerstreut und ungeordnet und angefochten sein.*

Rainer Maria Rilke  
Briefe, S. 247

## Einführung

Im Folgenden wird es um *Psalmen* gehen; das sind einzelne Gebete, die das Alte Testament im *Psalter* gesammelt und erhalten hat. Diese Gebete werden *psalliert*, d.h. gesungen oder gelesen. Mich interessiert die Frage, wie Psalmen im Gottesdienst so gebetet werden können, dass etwas von ihrer Kraft mit- und nacherlebt wird.

Die häufig anzutreffende Form, dass die Gemeinde im Wechsel mit dem Liturgen je zwei Linien aus einem Psalm liest – manchmal wird die Gemeinde auch in zwei Gruppen aufgeteilt, wird meines Erachtens diesen Gebeten nicht gerecht. Es mag aus dieser gemeinschaftlichen Rezitations-Form ein Wir-Gefühl entstehen, weil alle aufeinander hören und so ihre Einsätze und das Sprechtempo abstimmen. Aber diese gemeinsame, abgestimmte Lesen macht es umso schwieriger, sich den Text anzueignen. Er wird monoton „heruntergelesen“. So klingt es zumindest, denn eine dem lebendigen Inhalt entsprechende Akzentuierung oder ein Tempowechsel ist nicht möglich. Man würde ja aus dem Takt fallen.<sup>1</sup>

Die Psalmen selber sprechen gegen diese Form der Rezitation. Sie sind keine unaufgeregten, wohl temperierten Gebete. Hier wird nicht vor sich hingemurmelt, aufgelistet oder abgelesen. Der Psalter ist das Buch mit den meisten Ausrufezeichen! Die Befehlsform herrscht vor! Die Seele wird angeherrscht: lobe den Herrn! Werde wach! Die Gemeinde wird aufgerufen: stimmt ein in den Lobpreis! Singt! Jubelt! Jauchzt! Musiziert! Das ist direkte Ansage ohne Bitteschön und Wären-Sie-so-gut. Und wenn es euch schlecht geht, dann beklagt euer Leid! Schreit es heraus: Warum hast du mich verlassen, Gott?! Warum versteckst du dich?! Hast du mich vergessen?! Gott bekommt

---

<sup>1</sup> Joppich, S. 7: „Ist es mithilfe des im Wechsel gesprochenen Psalms möglich, die Gemeinde aktiv an einem dialogischen Geschehen zu beteiligen, so werden die Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer doch damit herausgefordert, unvorbereitet einen hochpoetischen Text zu lesen, zu sprechen, zu beten. Die charakteristische Eigenart der Psalmen geht dadurch allzu leicht verloren ... zu sehr ist man bemüht, mit der eigenen Stimme im gemeindlichen Gleichschritt zu bleiben. ... kann man bestenfalls intellektuell einen Text erfassen, ist beschäftigt, aber nicht spirituell beteiligt.“

einiges zu hören: Eile herbei! Hör endlich zu! Erhöre mich! Die Bitten werden wie Forderungen formuliert. Es wird gebettelt und verhandelt. Kurz: Hier geht es nicht um theologisch reflektierte Gedanken<sup>2</sup>, sondern um unmittelbare, zum Teil ungestüme Gefühlsausdrücke. Das muss raus – am besten bei Gott.<sup>3</sup>

Diese Gebete sollten wir nicht domestizieren.<sup>4</sup> Wir sollten von ihnen lernen, dass Gott einiges aushält, wenn es authentisch ist. So wird er zu dem Gegenüber, dem ich alles sagen und alles sein kann. Hier, in seiner Geborgenheit, verstecke ich mich nicht, weil ich weiss: er hält das aus.

Wie wir dies in der Gemeinschaft eines Gottesdienstes lernen und erleben können, dazu möchte ich Anregungen geben.

Zuerst schaue ich in der Kirchengeschichte, was schon alles „ausprobiert“ wurde. Das muss ich ja nicht neu erfinden. Ich habe dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es geht mir hier nicht um eine komplette Auflistung aller Varianten und Versuche. Es ist vielmehr eine *tour d'horizon*. Wo ich an etwas vorbeikomme, das mich auch heute noch inspirierend dünkt, nehme ich es in die Gegenwart mit – und werfe es auf die Website [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch).

*Der Psalter bietet uns ... Räume der Begegnung mit Gott und glaubenden Menschen in der Spannung von Trauer und Freude, Angst und Vertrauen. So bekommt unser Glaube neue Impulse, unser Gebet Tiefe und unser Leben Beweglichkeit und Hoffnung.*

Jochen Arnold

Der Psalter als Quelle christlicher Spiritualität -  
Psalmen als Sprach- und Klangformen des Glaubens,  
in: Jochen Arnold, Bd 20, S. 70

---

<sup>2</sup> Es gibt Ausnahmen. Im Psalm 127 zum Beispiel wird Gott gar nicht angesprochen, sondern allen, die es hören wollen, eine Entlastung angeboten; weil sowieso alles an Gottes Hilfe gelegen ist, wird uns ein gesegneter Schlaf empfohlen. „Der Herr gibt den Seinen im Schlaf, was sie brauchen.“ Im Psalm 73 stellt der Beter grad zu Beginn eine These auf, an der er sich 16 Verse lang abarbeitet, um sich dann erst an Gott zu richten. Es geht um die Frage, ob Gott lauter Güte für alle Menschen mit reinem Herzen ist.

<sup>3</sup> Und wenn es mal deponiert ist, kann es angeschaut werden. So geschieht das zum Beispiel im Psalm 139. Der Beter scheint nach seiner aus der Hüfte geschossenen Hasstirade zurückzuschrecken – er bittet Gott, „prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin.“ (Ps 139,23f.)

<sup>4</sup> Diese Gefahr besteht zum Beispiel bei den sogenannten „Rache-Psalmen“. Ulrike Bail verweist darauf (in Jochen Arnold, Bd. 20, S. 76), dass in diesen Psalmen ein Ton anklingt, der anders klingt als das zarte Moll, das häufig in protestantischen Gotteshäusern zu hören ist. Wir werden noch sehen, dass auch die neueren Lieder gerne in diese „Falle“ tapfen.

## Wie es in den Anfängen war

### Vor Christi Geburt

Nach dem Zeugnis des Alten Testaments sind Musik und Gesang im Leben und Gottesdienst Israels fest verwurzelt. Der Gesang wurde zumeist von Blas-, Zupf- und Schlaginstrumenten<sup>5</sup> begleitet.

David gilt als der grosse königliche Musiker und Musik-Förderer. Er wählte 4'000 Leviten für den musikalischen Tempeldienst aus<sup>6</sup>, der uns als Gesang mit reicher instrumentaler Begleitung beschrieben wird. Die Ausführung geschah offenbar sowohl antiphonal<sup>7</sup>, als auch responsorial<sup>8</sup>.

Im Psalter finden sich immer wieder in den ersten Versen Hinweise auf Melodien und Instrumente, die anzuwenden sind. Psalmen wurden also gesungen und instrumental begleitet. Aber auch dies wird kein „Gemeindegang“ gewesen sein.

### Frühe Kirche

In zwei Briefen an die ersten Christengemeinden entdecken wir zwei recht ähnliche Aufforderungen:

Lasst in eurer Mitte  
**Psalmen, Hymnen und Lieder**  
erklingen,  
**wie der Geist sie eingibt.**  
Singt und jubelt aus vollem Herzen  
zum Lob des Herrn!

*Epheser 5,19-21*

Singt Gott in eurem Herzen  
**Psalmen, Hymnen und Lieder,**  
**wie sie der Geist eingibt,**  
denn ihr seid in Gottes Gnade.

*Kolosser 3,16b*

Der attributive Nebensatz „wie der Geist sie eingibt“, ist im alt-griechischen Urtext ein Adjektiv, das sich nur auf die dritte Form des Singens, nämlich die Lieder bezieht.<sup>9</sup> So lassen sich die drei genannten Formen „klassifizieren“:

- a) Psalmen: jüdisch-vorchristliches Liedgut mit Texten aus dem Psalter
- b) Hymnen: Lobgesänge, Anrufungen, preisende Benennungen, Doxologien
- c) Geistliche Lieder: vom Heiligen Geist inspirierte Gesänge, wohl Augenblicksimprovisationen

<sup>5</sup> 1. Sam 10,5; 1. Chr 15,16; Ps 81,3; Ps 150,3 u.v.m.

<sup>6</sup> 1. Chr 23,5

<sup>7</sup> im Wechsel zweier Chöre: 1. Samuel 18,7 (Urtext: gegeneinander singen), Nehemia 12,31f.

<sup>8</sup> als Abwechseln von Vorsänger und Chor: 2. Mose 15,1+20f.

<sup>9</sup> ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς

Der Gesang wird von Anfang an eine tragende Rolle der ersten christlichen Feiern gespielt haben. Dies bezeugt auch ein früher Blick von aussen:

„Um 110 schrieb Plinius der Jüngere, Statthalter von Kleinasien, nach Rom an seinen Kaiser Trajan von den merkwürdigen Umtrieben der ersten Christen: ‚Sie sind gewohnt, sich an einem bestimmten Tag vor der Dämmerung zu treffen und wechselweise miteinander Christus als einem Gott Lieder zu singen.‘ Man hört noch heute das Erstaunen aus dieser brieflichen Äusserung heraus. Da kommen Menschen zusammen, zu einer Zeit, da gewöhnliche Leute noch schlafen, und was machen sie? Gar nichts Besonderes eigentlich. Sie zelebrieren keine komplizierten Rituale, bringen keine prächtigen und blutigen Opfer, versenken sich nicht in mystische oder magische Geheimnisse, sondern sie singen einfach. Aber genau das ist das Erstaunliche: Christen singen gemeinsam und im Wechsel ihrem Erlöser Lieder. Das war in der damaligen Religionswelt gar nicht vorgesehen. Denn damals war es üblich, dass die Priester in ihren Tempeln die Opfer vollzogen, während das Glaubensvolk im Vorhof wartete. Dazu wurde wohl auch sakrale Musik gespielt. Die ersten Christen jedoch, die keine Opfer mehr und noch keine Priester kannten, feierten einen Gottesdienst ganz anderer Art: Sie kamen zum gemeinsamen Singen zusammen.“<sup>10</sup> Erst nach der Konstantinischen Wende (312) kam der Umzug von den Privathäusern in grosse Sakralbauten. Aus Hausmusik wurde Kirchenmusik.

Was und wie in diesen Anfängen gesungen wurde, lässt sich nicht mehr ermitteln. Die ersten schriftlichen Äusserungen zur Kirchenmusik stammen aus dem späten 4. Jahrhundert nach Christus. Zum Beispiel von Ambrosius von Mailand:

### **Ambrosius - anima sitiens Deum<sup>11</sup>**

Der Bischof Ambrosius von Mailand (339-397) singt in seiner *Explanatio Psalmorum XII* ein eigentliches Hohelied des Psalmes. König David strebte – gemäss Ambrosius – danach, die verlorene *caelestis delectationis gratia* wieder zu finden. Durch die Ausübung des Psallierens wird das Abbild des himmlischen Zustands erschaffen. Dieser Genuss wird besonders süss im Buch der Psalmen dargereicht - *praecipue dulcis Psalmorum liber*. Im Psalter wird zugleich gesungen zum Genuss, *ad delectationem*, und gelehrt zur Kenntnis, *ad eruditionem* – z.B. wie man die Sünde verhindern und Busse tun kann. Ja, er ist sozusagen Medizin für das menschliche Heil, *medicina quaedam salutis humanae*. Durch die Lieblichkeit, *suavitas*, der Melodie bleibt die Lehre des Gesetzes besser haften.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Claussen, S. 34f.

<sup>11</sup> die nach Gott dürstende Seele

<sup>12</sup> Der Vorrang des Psalters besteht auch darin, dass dadurch Gott nicht nur gelobt wird, sondern dass er sich durch den Psalmengesang versöhnen lässt. Eine schöne Melodie passt, weil der Psalter gegenüber den anderen Büchern der Schrift selber durch seine „Lieblichkeit, Anmut“, *dulcedo* hervorsticht; bei Basilius von Kappadokien - von dessen Schriften Ambrosius sich nachweislich in seinem Prolog zu Psalm 1, aber auch anderweitig inspirieren liess - war es noch die Nützlichkeit.

Die Psalmen wurden also schon damals gesungen, was für Ambrosius logisch war: im Psalter selber gibt es Hinweise auf Instrumente und (nicht mehr bekannte) Melodien. Auch Moses hat nach dem Durchzug durch das Rote Meer ein *Canticum* gesungen und nach der Verlesung des Gesetzes trug er es grad nochmals vor.<sup>13</sup>

Eine Bestätigung, dass diese Medizin wirkt, erlebt der Kirchenvater Augustinus an eigenem Leib, resp. eigener Seele: Nachdem er lange vergeblich, seinen Weg zum Heil gesucht hatte, besuchte er 385 die Mailänder Kirche von Bischof Ambrosius. Er wurde von der Kraft des gemeinschaftlichen Singens überwältigt: „Wie weinte ich bei den Hymnen und Gesängen auf Dich, o Gott, mächtig bewegt vom Wohllaut dieser Lieder Deiner Kirche! Die Weisen drangen an mein Ohr, und die Wahrheit ergoss sich in mein Herz, und frommes Gefühl wallte über, die Tränen flossen und mir war wohl bei ihnen.“<sup>14</sup>

### **Mönchsgesänge**

Seit dem 4. Jahrhundert zogen sich vor allem in Ägypten viele Menschen allein oder in kleinen Gruppen in wüste Gebiete zurück, um dort ausschliesslich im Gebet zu leben. Dazu war der Psalter ein besonders gutes Hilfsmittel. Tage- und manchmal nächtelang rezitierten ihn diese Wüstenväter. Das Psalmmodieren wurde zum Inbegriff des mönchischen Lebens.

Zeugnis davon gibt uns unter anderem Johannes Cassianus (um 360–435). Er „beschreibt das Nachtoffizium der ägyptischen Mönche. Sie sind im Sternenschein zusammengekommen und füllen die stockdunkle Hütte, die ihre Kapelle ist. Wie viele es sind, kann Cassian nicht sagen. Er braucht etliche Zeit, bis er überhaupt merkt, dass das Gebäude voller Menschen ist, so gross ist das Schweigen, in dem sie unbeweglich dastehen, in tiefer Sammlung, während der einsame Vorsänger die Psalmen auf Koptisch singt... Das Offizium besteht aus zwölf langsam gesungenen Psalmen.“<sup>15</sup>

Spätere Ordensgründer wie Benedikt von Nursia und Bernhard Clairvaux nehmen die Psalmrezitation in ihren Tagzeiten-Gebeten auf. Und zwar gründlich: Die Benediktiner- und Zisterziensermönche singen sich – psalmodierend - jede Woche einmal durch den gesamten Psalter.<sup>16</sup> Da es vor allem die Mönche sind, die den Gesang in der Kirche übernehmen, bestimmen sie die Form: „Die Kirchenmusik des abendländischen Mittelalters wird beherrscht durch den gregorianischen Choral.“<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> Ex 15,21ff und dann Dtn 32,1ff

<sup>14</sup> Claussen, S. 41

<sup>15</sup> Merton, S. 37f.

<sup>16</sup> Diese Tradition wird bis heute gepflegt, in Variationen. Zum Beispiel führte Papst Paul VI 1970 das erneuerte Stundengebet ein, um es auch unter Laien zu verbreiten. Der Psalter wird dort auf einen vierwöchigen Zyklus verteilt.

<sup>17</sup> Stalman, S. 21

### **Exkurs: musikalische Entwicklung im Mittelalter**

Die Gregorianik entwickelte sich weiter: Musik wurde immer genauer aufgeschrieben. Dank der Einführung durch römische Quadratnoten konnte die Tonhöhe eindeutig bezeichnet werden; die Mensuralnotation ermöglichte eine Differenzierung der Rhythmen und Notenwerte.<sup>18</sup> Auch Mehrstimmigkeit konnte nun dargestellt werden. Die Entwicklung ging vorwiegend im kirchlichen Bereich vor sich, und zwar in folgenden Phasen:

- a) Oktavierungen – durch Kombination von Männer- mit Frauen- oder Knabenstimmen
- b) Auszierungen durch eine (vokale oder auch instrumentale) Begleitstimme
- c) Liegenbleiben eines Tones, „Bordun-Mehrstimmigkeit“
- d) Gleichzeitigkeit zweier, später bis zu vier Stimmen; zunächst im Quart- und Quintenabstand, mit Oktavierungen *ad libitum*.
- e) Freie melismatische Oberstimme ... zunächst wohl solistisch improvisiert

Im 14. Jahrhundert konnten die Notenwerte genau fixiert werden. Bereits entstanden strenge Ordnungsprinzipien für den Rhythmus. Musik wurde zur Wissenschaft.<sup>19</sup> Das „gemeine Kirchenvolk“ wird die Auswirkungen dieser Entwicklung vor allem darin wahrgenommen haben, dass ab dem 15. Jahrhundert die auskomponierte Messe von der Motette als kirchenmusikalische Hauptform abgelöst wurde. Liturgische Orgelmusik ist seit 1400 nachweisbar und gegen Ende des 15. Jahrhunderts in voller Blüte.

Dies ist also die musikalische Ausgangslage für die Reformatoren des 16. Jahrhunderts.

---

<sup>18</sup> Die *musica plana* (auch *choralis* oder *vetus*), die sich durch lauter gleiche Notenwerte auszeichnet, wird abgelöst von der *musica mensuralis* (bzw. *figuralis* oder *nova*), wo sich Notenwerte abwechseln. Kurz: Es wird rhythmischer.

<sup>19</sup> Ein herausragender Vertreter der *ars nova* – in selbstbewusster Abgrenzung zu allem Bisherigen – ist Guillaume Dufay (ca. 1400-1474).

*One of the simplest and most direct ways of praying and meditating is through singing, and singing in community is exceptionally powerful.*

Bobby McFerrin, 1997

## Reformation – Mutter des Psalmlieds<sup>20</sup>

### Ulrich Zwingli<sup>21</sup> und „sein“ Psalm 69

Lediglich drei Lieder des Zürcher Reformators sind uns mit Text und Melodie überliefert: das sogenannte Pestlied *Hilf, Herr Gott, Hilf* (RG 713), eine Liedbearbeitung des 69. Psalms *Hilf Gott, das Wasser gaht* und – das bekannteste – das sogenannte Kappelerlied *Herr, nun heb den Wagen selb* (RG 792).<sup>22</sup> Schon an den Titeln merkt man, dass sich diese drei Lieder inhaltlich auffallend nahe stehen. Der Psalm hat es nicht in die aktuellen Gesangbücher geschafft. Das liegt wohl einerseits an der nicht ganz einfachen Melodie und andererseits am Inhalt des Psalms. Zwingli konnte angesichts seiner lebensbedrohlichen Anfeindungen die Bilder der Ohnmacht sehr gut nachvollziehen – und eindrücklich in seine Sprache übersetzen, aber diese Tiefen wollten wohl nicht in der Gemeinschaft einer gottesdienstlichen Feier durchlebt werden. Kommt dazu, dass Zwingli meines Erachtens eine Bereimung gelungen ist, die sogar noch schmerzlicher als das „Original“ die Verzweiflung vor Augen malt.<sup>23</sup> Erst wird fünf Strophen lang ausgiebig geklagt und verflucht, bis dann in der sechsten Strophe ein erstes Hoffnungsflämmlein aufglimmt, das in der siebten und letzten Strophe etwas mehr Raum bekommt. Diesen Text müsste man wohl besser herausschreien und stöhnen, statt zu trällern.

---

<sup>20</sup> Hofmann, S. 13: „Das Psalmlied in der Volkssprache ist eine der Errungenschaften der Reformationszeit, die zur Vermittlung der neuen Lehre verwendet wurde. Es bringt den alttestamentlichen Psalmentext in eine gereimte Strophenform und gibt ihm eine Melodie, die den Gepflogenheiten der Zeit entspricht.“

<sup>21</sup> Nicht weil Zwingli für mein Thema besonders ergiebig wäre, sondern weil ich meinen Studienurlaub der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich verdanke, beginne ich mit dem Zürcher Reformator.

<sup>22</sup> Jenny, S. 341. „Für vier weitere Melodien und zwei weitere Texte, die alle anonym überliefert sind, kann man Zwinglis Autorschaft mit mehr oder weniger Grund vermuten, jedoch nicht beweisen.“

<sup>23</sup> S. 349 „Man fragt sich, ob Zwingli nicht zunächst den 69. Psalm als ‚seinen‘ Psalm verstehen gelernt und hier die poetische Form für eine Darstellung seines Weges zum Reformator, seines Kampfes und Sieges gesehen hat. Der 69. Psalm ist das Lied eines Angefochtenen. Weil er um das Haus des Herrn geeifert hat (v.10), sind ihm gefährliche Feinde erwachsen, die ihn verhöhnen (V.13), verleumden (V.5) und sein Leben bedrohen (v.22).“

Wie ist Zwingli bei der Liedbearbeitung vorgegangen? – Er versteht den Psalm christologisch – was ihn mit Luther verbindet - aber auch ekklesiologisch. In seinen Worten ist der Psalter „clarissimus typus Christi et membrorum eius – ein hälle Figur Christi und siner Glidren“ (Z XIII 627). Als Kind des Humanismus verleitete ihn diese hermeneutische Vorentscheidung nicht zu einer interpretierenden Übertragung. Im Gegenteil, Zwingli hat sich eine möglichst treue Übertragung der Vorlage zur Aufgabe gemacht. Dies wiederum verbindet ihn mit Calvin. Tatsächlich ist kaum ein Wort des Bibeltextes, geschweige denn irgendein Gedanke des Psalms unterschlagen worden.<sup>24</sup>

*Im Anhang ist eine Synopse, die der Bereimung Zwinglis den Bibeltext – in der Übersetzung der Zürcher Bibel und im hebräischen Urtext – gegenüberstellt.*

Die Lieder Zwinglis sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zürcher Reformator dem Kirchengesang nicht viel abgewinnen konnte. Auch die Orgel verstummte. Die Sitte zu singen hat die Zürcher Kirche nicht aufgenommen, weil sie die den Gottesdiensten gewidmete Zeit lediglich dem Hören auf Gottes Wort und den Gebeten widmete. Winterthur war da offener: 1571 galt dort, dass vor und nach der Predigt mit den Knaben ein Psalm oder geistlicher Gesang gesungen werden sollte. An Sonn- und Festtagen sollten alle Knaben eine halbe Stunde vor dem Einläuten in der Schule gesammelt werden, um die Lieder zu üben.

Als die nüchterne Gottesdienstform Ende 16. Jahrhundert langsam wieder angereichert wurde, konnte die Zürcher Kirche bereits aus einem Schatz von neuen Kirchenliedern schöpfen. Das bringt uns zu Calvin:

### ***Calvin – Lasst uns singen, was Gott uns selber in den Mund legt!***

1557 leitet Calvin seine Psalmenerklärung mit Überschwang ein:

*Hier (im Psalter) schildert der heilige Geist uns lebendig die Schmerzen, die Traurigkeit, die Befürchtungen, Zweifel, Hoffnungen, Sorgen, Ängste, Verwirrungen, kurz, alle Regungen, durch die das menschliche Gemüt hin und her gezerrt wird. ... In diesem Buch wird uns die beste und zuverlässigste Anweisung zur Anrufung Gottes gegeben.*

Calvin ging es um die *gloria Deo*.<sup>25</sup> Da stellte sich auch für das gottesdienstliche Feiern die Frage: Wie kann Gott am besten geehrt werden? – Bei der Predigt war die rechte Lehre wichtig, beim Beten der „Drang des Herzens“. Heute würde man eher formulieren:

---

<sup>24</sup> Die wörtliche Paraphrase wird aber nicht ganz bis zum Schluss durchgehalten: Jenny, S. 361 „... am Anfang der 7. Strophe musste etwas freier übertragen werden, was etwas mehr Platz brauchte. Zum Ausgleich musste dann der ganze Psalmvers 37 mit dem einen Wörtlein *ewiglich* (7,17) wiedergegeben werden.“ Siehe Anhang.

<sup>25</sup> Institutio, S. 595 Es „soll ja Gottes Ehre gewissermassen aus allen einzelnen Teilen unseres Leibes hervorleuchten, und so ist es billig, dass besonders unsere Zunge mit Reden und Singen zu diesem Dienst bestimmt und geweiht sei.“

die eigene Betroffenheit, das innere Berührt- und Engagiertsein. Hier darf nicht einfach eine Pflicht erfüllt werden.<sup>26</sup> Calvin bezeichnet das Beten zwar schon als Frömmigkeits-Pflicht, sogar als die von der Schrift am häufigsten empfohlene<sup>27</sup>; aber dabei ist es ihm wichtig zu betonen, dass die Erfüllung dieser Pflicht nur einen Wert hat, wenn das Herz ganz mit dabei ist.<sup>28</sup>

Beim Beten setzte er auf die Psalmen. Denn die Kirche singt mit den Psalmen, was ihr Gott selber in den Mund legt. Das Psallieren kann also so falsch nicht sein ...

Diese entschiedene Haltung erklärt, wieso die Genfer Reformation seine besten Kräfte auf die Förderung des Psalmgesangs verwendete.<sup>29</sup> Aus diesem Bemühen erwächst der sogenannte Genfer Psalter, eine Bereimung und Vertonung aller 150 Psalmen in allgemein verständlicher Sprache, nämlich französisch; mit Melodien versehen, die von der Gemeinde ohne grosses Üben einstimmig gesungen werden konnten.

Es war ein herkulisches Projekt. Die vollständige Ausgabe des Genfer Psalters, der „in grosser Treue zur vérité hébraïque des Urtextes“<sup>30</sup> alle 150 Psalmen übersetzt, bereimt und vertont (125 Melodien) hatte, erschien schliesslich 1562. 1564/65 reichte Claude Goudimel die vierstimmigen, homophonen Sätze nach.

Das Gelingen dieses Projekts überliess Calvin nicht dem Zufall. Zusammen mit seinem Mitstreiter Guillaume Farel regte er bereits 1537 an, ein Kinderchor solle jeden Psalm erlernen, um dann die Gemeinde während des Gottesdienstes anzuleiten, „bis dass, wenn das Volk mit voller Aufmerksamkeit zuhört und mit dem Herzen dem folgt, was mit dem Munde gesungen wird, ein jeder sich nach und nach an das gemeinsame Singen gewöhnen wird.“<sup>31</sup> Er beschränkte das Psalmsingen auch nicht auf den Gottesdienst. Auch zu Hause und im Freien soll Gott gelobt werden.

Dass die Psalmlieder tatsächlich eine breite Aufnahme im Volk fanden, beschreibt Robert M. Kingdon mit Beispielen aus dem Genfer Alltag.<sup>32</sup> Die folgende Geschichte ist

---

<sup>26</sup> Institutio, S. 568: Viele Leute plappern geschäftsmässig ihre Gebete nach festen Formeln daher, als ob sie Gott einen festgesetzten Dienst ableisteten.

<sup>27</sup> Institutio, S. 575

<sup>28</sup> Institutio, S. 595 „... dass weder unsere Stimme noch auch unser Singen, wenn es beim Beten vorkommt, vor Gott irgendeinen Wert haben oder auch nur das Geringste ausrichten können, wenn sie nicht aus dem tiefen Drang des Herzens erwachsen!“

Das gedankenverlorene Beten der Psalmen war nicht nur Calvin ein Anstoss. Auch Teresa von Avila (1515-1582) warnte ihre Nonnen vor dieser „Falle“: *Falls man nicht das, was man spricht, auch im Geist mitvollzieht, betet man - soweit ich sehen kann – überhaupt nicht.*

<sup>29</sup> Calvin delegierte das Komponieren und Texten und verteilte diese aufwendige Arbeit auf mehrere Männer. Alleine wäre dieses Vorhaben nicht umzusetzen gewesen.

<sup>30</sup> Bernoulli/Furler, S. 9

<sup>31</sup> Robert Weeda, Die Rezeption des Genfer Psalters im 16. Jahrhundert, in: Bernoulli/Furler, S. 50

<sup>32</sup> Kingdon, S. 28ff - Der Genfer Psalter war so erfolgreich aufgenommen worden, dass man die Lieder überall hören konnte, auf den Gassen, in den öffentlichen Bädern, in den Häusern. Manchmal musste das Consistorium über Fälle entscheiden, wo man nicht mehr wusste, ob dieser Gesang jetzt noch „honestement, et non en façon dissolue“ (S. 31) geträllert wurde...

nicht nur spannend, sondern bezeugt auch, dass dieser neue Liedschatz in wenigen Jahren eine allgemeine Bekanntheit und Wohlgefallenheit erworben hatte, und dass man ihn wohl *par coeur* kannte:

In den 1550ern wuchs Calvin eine Gegnerschaft mit dem Namen *Enfants de Genève* heran. Einer ihrer Anführer hiess Ami Perrin. Er war erst ein glühender Unterstützer, nun ein eben so heftiger lokaler Gegner Calvins. Die Gruppe störte sich an den zahlreichen Flüchtlingen aus Frankreich, die unter anderem praktisch alle neuen Predigerstellen besetzten - wie zum Beispiel auch Johannes Calvin. Die *Enfants de Genève* organisierten mehrere öffentliche Demonstrationen, bis 1555 eine solche eskalierte und eine brutale Niederschlagung zur Folge hatte. Die Gruppe wurde aufgelöst, viele ihrer Anführer mussten ins Exil oder wurden getötet.

Im Genfer Staatsarchiv sind noch heute die „Fichen“ über diese Bewegung nachzulesen: *An einer nächtlichen Parade (Strassenzug) trugen die Mitglieder der Gruppe Kerzen und sangen laut Psalmen. Sie taten, als ob sie den St Nikolaus-Tag feiern würden, und zwar so wie man es noch nie gesehen hat. Die Wahl der Psalmen war sehr verdächtig: „Mein Gott, mein Gott, befreie uns“ – das ging gegen die neue strikte Disziplin in der Stadt. Oder Psalm 86: „Mein Gott, gewähre mir das Ohr“. Am verdächtigsten: Psalm 43, der mit der Bitte beginnt: „Revenge-moy, prens la querelle“.*

Es war unüberhörbar: Die jungen Männer sangen diese Psalmen als wenig-getarnte Drohungen an die französischen Pastoren und ihre Anhänger, indem sie Gott baten, den Kampf aufzunehmen gegen das Regime, das von Calvin aufgerichtet war.

Auch wenn diese Verwendung der Psalmen nicht im Sinne Calvins war, so zeigt sie doch, dass die Bemühungen um den Psalter das eigentliche Ziel erreicht hatten. Es war nun nicht mehr an den Priestern, „unverstandene Psalmen zu murmeln“, sondern am Volk, die Psalmen verständlich zu proklamieren, für sich in Anspruch zu nehmen.<sup>33</sup>

### **Martin Luther – der (Kirchen)Bänkelsänger**

Was Luther und Calvin eint, ist ihr pädagogisches Anliegen und Geschick. Sie setzen beide auf den muttersprachlichen Gesang, mit dem der Gemeinde eine aktive Beteiligung am Gottesdienst zugeteilt wird.<sup>34</sup> Aber ihre Methode unterscheidet sich. Luther gab seine ersten Lieder auf „Einblattdrucken“, also fliegenden Blättern, heraus. Sie erwiesen sich als zugkräftige Propagandamittel für die Sache des Evangeliums. Er

---

<sup>33</sup> Die Stellung Zwinglis, S. 34: „In einem Gutachten von Januar 1537 an den Genfer Rat hat Calvin erklärt, man werde die Förderung der Erbauung, die aus dem Kirchengesang entstehe, erst mit der Zeit durch die Erfahrung recht erkennen. Gebete ohne Gesang seien kalt.“ Calvin konnte auch ohne Singen beten. Hier grenzt er sich lediglich von der Praxis ab, durch die der Papst die Kirchen eines grossen Trostes beraubt, indem er nämlich in seiner römischen Kirche unverstandene Psalmen murmeln lasse – und zwar ausschliesslich von den Priestern.

<sup>34</sup> Stalman, S. 30 „In seiner liturgischen Reformschrift *Formula Missae* will er deutschsprachige Lieder im Gottesdienst nicht nur – wie im ausgehenden Mittelalter – als gelegentliche Einlagen geduldet, sondern als **die** Form aktiver Gemeindebeteiligung verankert sehen.“

bediente sich bei seinen Liedschöpfungen ohne Scheu am Modell zeitgenössischer Bänkelsänger. Sein vermutlich zweites Lied „Nun freut euch, lieben Christen, gmein“ ist eine Ballade, in welcher der Sänger die Geschichte von Sünde und Begnadigung als seine eigene Geschichte erzählt.

Hier zeigt sich schon der zweite Unterschied zu Calvin: Der Genfer Reformator hatte als einzige gottesdienstliche Musik das Singen von Psalmen anerkannt. Luther sah das nicht so eng. Auch wenn er ein paar Psalmlieder<sup>35</sup> schrieb, so war es nicht sein Hauptanliegen, den gesamten Psalter zu verarbeiten. Das Volk sollte auch noch andere biblische Texte ausgedeutet und ausgelegt bekommen – so das Herren-Gebet (RG 287 *Vater unser im Himmelreich*), die Weihnachtsgeschichte (RG 394 *Vom Himmel hoch, da komm ich her*) und den Dekalog (nicht im RG, aber EG 231 *Dies sind die heiligen zehn Gebot*). Er setzte auf die einprägende Wirkung des Singens und wollte sie nützen, damit „also das Gute mit Lust ... einging“, wie es in Luthers Vorrede zu Johann Walters *Wittenbergisch deutsch geistlich Gesangbüchlein* heisst, das bereits 1524 zum ersten Mal erschien war und bis 1551 fünfmal neu aufgelegt wurde.

Das Gute schien tatsächlich mit Lust einherzugehen und fand seine Nachahmer; es folgten Gesangbücher von Josef Klug (1529 und 1533), Valentin Schumann (1539) und Valentin Babst (1545). Bis Ende des 16. Jahrhunderts erschienen 738 Lutherische geistliche Liedsammlungen in deutscher „Mundart“.

Ein deutscher Psalter aber kam auf Umwegen zustande; über Genf. Und er stiess bei Luther und seinen Mitstreitern auf Widerstand (siehe Kapitel *Der Gegenpsalter*)

### **Genfer Psalter auf Deutsch**

1565 erschien der komplette Psalter von Ambrosius Lobwasser. Als Grundlage für die deutsche Bereimung diente ihm der Genfer Psalter. Zudem übernahm er auch die Genfer Melodien. Dieses Vorgehen überzeugte. Auch Opitz, Jorissen, Hans Bernoulli und andere machten sich später daran, die Genfer Melodien mit modernisierten Übersetzungen zu versehen; was zur Folge hat, dass wir heute nur noch einen einzigen „echten“

Lobwasser-Psalm im reformierten Gesangbuch finden. Es ist Psalm 118 unter Nummer 75: *Nun saget Dank und lobt den Herren*.

Überhaupt löste der weit reichende Erfolg des Genfer Psalters eine Reihe zahlreicher volkssprachlicher deutscher Psalterübertragungen im 16. und 17. Jahrhundert aus. Aber nicht nur der Erfolg, sondern auch eine theologische Uneinigkeit trieb die Produktion an: Calvin achtete ja darauf, dass sich die Dichter so eng wie möglich an die biblische Vorlage hielten und weder Ergänzung noch Deutung hinzufügten. Auch Lobwasser erarbeitete eine wortgetreue Übersetzung. Luther hingegen verstand die Psalmen als Christus-Lieder und deutete sie vom Neuen Testament her. Der Genfer Psalter wurde daher von den Lutheranern als falsche Interpretation abgelehnt (!) - was einen „lutherischen Gegenpsalter“ nötig machte. Siehe dazu weiter unten im Kapitel „*Der Gegenpsalter*“.

---

<sup>35</sup> Davon zwei Klassiker, die im RG abgedruckt sind: Ps 130 Aus tiefer Not schrei ich zu dir (RG 83), Ps 46 Ein feste Burg ist unser Gott (RG 32).

Lobwassers „Genfer Psalter“ erlebte ein Remake: Matthias Jorissen hat mit seiner Neuverdeutschung des Genfer Reimpsalters<sup>36</sup> „den deutschen Reimpsalter, dessen Fassung durch Lobwasser nach über 200 Jahren ausser Gebrauch zu kommen drohte, für mindestens weitere 200 Jahre im kirchlichen Bewusstsein erhalten. Lobwasser folgend, dichtete Jorissen konsequent in den Strophenformen des französischen Originals und berücksichtigte damit die ursprünglichen Melodien.“<sup>37</sup> Jorissens Wurf ist tatsächlich nachhaltig. In *Der Psalter*, den die Evangelisch-reformierte Kirche (Synode evangelisch-reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland) 1997 herausgeben liess, sind die Bereimungen von Matthias Jorissen noch zu gut zwei Dritteln vertreten. Der Rest stammt aus aktuellerer Feder verschiedener Dichter und einer Dichterin: Jürgen Henkys, Detlev Block, Alfred Rauhaus, Gerhard Fooker, Walter Herrenbrück, eins von Edith Stein (Psalm 61) und zwei von August Ebrard.

Hans Bernoulli wagte sich ganz allein an eine neue Bereimung des Psalters. Er übernahm die tradierten Psalmlieder - es sind vor allem die reformatorischen Genfer Melodien - und versuchte die Texte moderner zu formulieren. Zwar wurden zehn seiner Vorschläge ins reformierte Gesangbuch (1998) aufgenommen.<sup>38</sup> Sie überzeugen mich aber nicht. Bernoulli kommt nicht zu neuem, frischen Ausdruck. Die Sprache bleibt häufig in den altbekannten, respektive eben nicht mehr so bekannten Begriffen wie z.B. Wohlgefallen, Huld, gering usw. stecken.

Enfin bref: Die Geschichte des Genfer Psalters – und somit des Psalmliedes - ist eine Erfolgsgeschichte. Wie bei den Bibelübersetzungen wurden die Texte immer wieder in die aktuelle „Sprache des Volkes“ übertragen. Bis heute sind sie fester Bestandteil des deutschsprachigen Kirchengesangs.<sup>39</sup> Aber nicht nur:

### **... und auf holländisch**

1973 erschienen im *Liedboek voor de Kerken* unter anderem Neubereimungen der 150 Psalmen. Es waren fünf junge Dichter, die ein gründliches Studium des Urtextes, die Hinwendung zur Poesie der biblischen Sprache und ein handwerkliches Geschick im Umgang mit der Sprache der Gegenwart als Basis ihrer gemeinsamen Arbeit legten. Sie „wollten einerseits dem hebräischen Text treu sein und ihn als uraltes Dokument aus einer anderen kulturellen Tradition würdigen und zur Geltung bringen, andererseits wollten sie aber auch die strophischen Formen des Genfer Reimpsalters sowie seine

---

<sup>36</sup> Seine „Neue Bereimung der Psalmen“ ist 1798 erschienen.

<sup>37</sup> Henkys, S. 334

<sup>38</sup> Ps 6 – RG 6; Ps 24 – RG 19 ; Ps 27 – RG 21 ; Ps 38 – RG 29; Ps 47 – RG 33; Ps 51 – RG 35; Ps 66 – RG 41; Ps 68 – RG 44; Ps 90 - RG 48; Ps 131 – RG 87

<sup>39</sup> Heute hat es im EG unter der Rubrik „Psalmen und Lobgesänge“ 37 Lieder. Das evangelisch-reformierte Gesangbuch der Schweiz beginnt mit einem Kapitel, das insgesamt 150 ‚Psalmlieder und andere biblische Gesänge‘ umfasst.

Melodien als Kunstformen des 16. Jahrhunderts respektieren.“<sup>40</sup> Dazu trafen sie sich während sieben Jahren monatlich, um über ihre Entwürfe auszutauschen. Die Dichter hatten sich von Anfang an vorgenommen, ganz bewusst mit einem bestimmten konventionell-kirchlichen Sprachgebrauch zu brechen. Mit der Verwendung gebräuchlicher Redeweisen aus dem alltäglichen Sprachgebrauch kam die Glaubenssprache wieder in Kontakt mit der Alltagssprache. Während also die Melodien unverändert blieben, wurde auf dem hebräischen Text „improvisiert“.

### **Der „Gegenpsalter“**

1602 liess Cornelius Becker eine Sammlung von Psalmliedern mit dem Titel *Der Psalter Davids Gesangweis, Auff die in Lutherischen Kirchen gewöhnliche Melodeyen zugerichtet* im Druck erscheinen. Das war übrigens seine Antwort auf die einjährige Amtsenthebung „wegen seiner betont lutherischen Haltung“. Er nutzte die Zeit, um den Lobwasser-Text im Sinne Luthers zu verbessern. Ebenso wie Lobwassers Bereimungen sind im Laufe der Zeit auch Beckers Bearbeitungen aus dem praktischen Gebrauch gekommen. In den Gesangbüchern finden sich noch mehrfach überarbeitete und erweiterte Versionen, etwa Psalm 100 *Nun jauchzt dem Herren, alle Welt* RG 57 oder Psalm 119 *Wohl denen, die da wandeln* RG 76.

Nicht nur der Text wurde immer wieder aktualisiert, sondern auch die Melodien. 1628 erschien der Becker-Psalter in neuen Kompositionen (vollständig erst 1661) von Heinrich Schütz. Er verstand seine Lieder als Versuch, die Kluft zwischen der alten Art der Kirchengesänge und der aktuellen Musik zu versöhnen. Seine Maxime lautete: Die Melodie muss mit dem Text eine Einheit bilden – und kann nicht austauschbar sein. Sie muss der Aussage des ganzen Psalmliedes entsprechen, und nicht nur einzelne Worte darstellen oder zu einer einzelnen Strophe passen. Was in der Theorie so einleuchtend und einfach tönt, stellt die Praxis doch vor einige Probleme. Der „Schütz-Becker-Psalter“ jedenfalls erwies sich wegen seiner zu individuellen musikalisch-rhetorischen Gestalt nicht als gemeinde-gemäss. Nur einzelne Melodien sind heute noch in den aktuellen Gesangbüchern zu finden,<sup>41</sup> oft zu Texten späterer Autoren, was nicht einer gewissen Komik entbehrt, da Schütz ja genau auf den Text komponieren wollte. Immerhin: Eine Schütz-Melodie mit Becker-Psalmtext ist im RG noch zu finden; nämlich der bereits oben erwähnte Psalm 119 *Wohl denen, die da wandeln* RG 76.<sup>42</sup>

Apropos „Gegenpsalter“: Auch Johann Leisentritt, Dekan der St. Peters-Kathedrale in Bautzen, fühlte sich 1567 berufen, eine Liedsammlung drucken zu lassen, und zwar bewusst als Alternative für die „alte Apostolische recht und warglaubige christliche

---

<sup>40</sup> S. 255f. Maria Pfirrmann: Die Freiheit eines Psalmdichters, in: Bernoulli/Furler

<sup>41</sup> RG 817: Psalm 97 mit Text von Friedrich Spitta, RG 54: Psalm 97 mit Text von Hans Bernoulli, RG 53: Ps 96 mit Text von Hans Bernoulli

<sup>42</sup> Ein klitze-kleines Überbleibsel, wenn man bedenkt, dass Schütz ursprünglich 22 Motetten alleine zu diesem Psalm komponiert hatte.

Kirche“. Auch die römisch-katholische Kirche soll Mundart-Lieder singen dürfen.<sup>43</sup> In seiner Erstausgabe hat er 269 Lieder zusammengestellt. Es ist nicht mehr herauszufinden, wie viele der Texte von ihm selber verfasst wurden. Sicher ist aber, dass er sich – nicht zu knapp - bei Martin Luther (!) und den Böhmisches Brüdern bedient hat, dann auch bei der gregorianischen (lateinischen) Tradition und bei der vorreformatorischen deutschen Kirche. Er musste natürlich ein paar Anpassungen vornehmen. Beispiel: Aus Luthers *Erhalt uns HERR bey deinem wort und stewr des Bapsts und Türcken mord* wurde *Bey deiner kirch erhalt uns Herr. Behüt uns for allr secten lehr*. Psalmvertonungen sucht man vergebens in dieser Sammlung. Das Psalmodieren überliess Leisentritt den Priestern und Mönchen.

Sein Ansinnen fiel nicht auf fruchtbaren Boden.<sup>44</sup> Brown erklärt dies damit, dass das Kirchenlied im Lutherischen Gottesdienst einen anderen Zweck erfüllt, als in der römisch-katholischen Messe. Die reformierten Liedtexte fokussierten auf das persönliche Heilsgeschehen in Christus, während die katholische Messe eher den Himmel im Blick hat, die Heiligkeit Gottes (*Sanctus* und *Gloria*).<sup>45</sup> Es ist die Sprache des Hymnus, dem es nicht um einzelne Guttaten geht, sondern um das Wesen Gottes.

### ***Semper reformanda – das Psalmlied entwickelt sich stetig weiter***

Im deutschsprachigen Raum sind bezüglich Einführung des Psalmliedes drei markante Ereignisse festzuhalten:

1523 Martin Luther beginnt Psalmlieder zu dichten

1572 Der Genfer Psalter bringt neue Impulse in den deutschsprachigen Raum

ab 1618 Martin Opitz' Poetikreform eröffnete dem Psalmlied den Zugang in die gehobene Literatur. Deutsch soll nun nicht mehr als minderwertig gegenüber Französisch und Latein gelten.

1637 übernimmt Martin Opitz die Melodien des Genfer Psalters und versieht sie mit neuen Texten. Er arbeitet mit dem hebräischen Text, den er mit grösster Genauigkeit in seinen Dichtungen berücksichtigen will. Der Buchstabe steht bei ihm vor dem geistlichen Sinn der Psalmen. Seine Hoffnung war (wie es in seinem Vorwort zum Ausdruck kommt), dass dank diesem Vorgehen seine Psalmlieder für alle Konfessionen brauchbar seien.

---

<sup>43</sup> Was den Reformierten selbstverständlich ist, wird sogar heute noch in Internetforen diskutiert, nämlich die Frage, ob *vernacular hymns* (umgangssprachliche Lieder) in der Messe erlaubt werden sollen.

<sup>44</sup> Brown, S. VII „Roman Catholics had proven considerably less enthusiastic about vernacular hymns than Lutherans.“

<sup>45</sup> Brown, S. VII „Lutheran hymns presented solutions to spiritual problems (sin, death, temptation) and offered comfort through trust in Christ; Roman Catholic hymns were less personal and emphasized ,heroic sanctity, miracles, piety, and virtuous conduct.“

Im 17. Jahrhundert erschienen weitere Psalmengesangbücher. Die Tendenz ging weg von den „kompletten“ Programmen. Es mussten nicht mehr alle 150 biblischen Psalmen sein; auch war es nicht mehr wichtig, dass die Psalmen als Ganze bereimt wurden:

- Johann Trautschel pickt zum Beispiel in den Liedern seiner *Cithara poenitentiae* (1643) einzelne Psalmverse heraus, die er als Hilfen zur Bewältigung von Lebenskrisen stimmig erachtet. Die Interpretation einzelner Verse tritt in den Vordergrund.
- Johann Neukrantz bearbeitet in seinem *König Davids Psalterspiel* (1650) nicht alle Psalmen, sondern nur solche, die – seines Erachtens - den Menschen trösten können.

*Es gibt noch weitere Beispiele, die ich hier nicht alle aufzähle. Wer sich ins Thema Psalmlied vertiefen möchte, findet in der akribischen Promotions-Schrift von Andrea Hofmann eine gründliche Auslegeordnung, die aus dem aktuellen Stand der Forschung schöpft. Siehe Literaturverzeichnis.*

Die Geschichte des Psalmlieds beschreibt – ganz im Sinne der Reformatoren – einen offenen, kreativen Prozess, der immer wieder neue Texte und Melodien hervorbrachte und –bringt. Die volksnahe, einfache Form war immer leitend. Doch gab es auch „Ausbau-Bemühungen“: Kurfürst Friedrich Wilhelm beauftragte Johann Crüger, die *Psalmodia Sacra* (1657/1658) herauszugeben. Er wünschte sich, dass die Psalmen und Gesänge auf vier Stimmen gesungen und neben der Orgel noch von Musikanten gespielt und von der ganzen Gemeinde mitgesungen werden.

*Es ist eine überraschende Beobachtung, daß gerade in den Psalmen, die über Bedrückung und Leiden der Gerechten klagen, das Lob der Freundlichkeit Gottes, der es den Seinen wohl ergehen läßt, besonders stark hervorbricht.*

Dietrich Bonhoeffer

Illegale Theologenausbildung: Sammelvikariate 1937-1940  
DBW Band 15, Seite 505

1848 lässt Christoph Blumhardt seine eigene Psalmliedersammlung publizieren. Er hat den Gemeindegang vor Augen. Im Vorwort formulierte er sein leitendes Motiv für dieses Büchlein: Gottes Wort selber soll zum Herzen sprechen.

Er bereimte die Psalmen und legte ihnen Melodien unter, die so bekannt waren, dass er keine Noten drucken, sondern jeweils nur den Titel angeben musste. Das Beispiel zu Psalm 13 soll veranschaulichen, wie nahe Blumhardt trotz Bereimung am biblischen Text blieb. Und dass ihm hier eine stimmige Melodie dazu eingefallen ist:

Psalm 13

Melodie: Ach, bleib mit Deiner Gnade<sup>46</sup>

*Blumhardts Bereimung*

Ach, Herr, wie gar und lange  
Willst Du vergessen mein?  
Dein Antlitz, wie so lange  
Soll mir's verborgen seyn?

Wie lange soll ich sorgen  
In meiner Seel' so sehr,  
Mich ängsten alle Morgen  
Im Herzen immer mehr?

Wie lange soll erheben  
Mein Feind sich über mich?  
Schau doch mein armes Leben;  
Erhör' mich gnädiglich.

Erleuchte meine Augen,  
O Du, mein Herr und Gott,  
Von Deinem Licht zu saugen,  
Dass ich nicht sterb' im Tod';

Dass, der mich möchte morden,  
Mein Feind, nicht rühme sich,  
Als sei er mächtig worden  
Zuletzt noch über mich;

Dass sich nicht freuen möge  
Der Widersacher Rott',  
Wenn sie mich niederzöge  
Zum Sturz mit Hohn und Spott.

Ich aber will vertrauen  
Auf Deine Gütigkeit;  
Dass Du mich Hilf' lässt schauen,  
Ist, was mein Herz erfreut.

Ich will dem Herren singen,  
Dass Er so wohl mir thut,  
Ihm Dank und Ehre bringen,  
Behalten frohen Muth.

*Bibel - Einheitsübersetzung*

Wie lange noch, Herr,  
vergisst du mich ganz?  
Wie lange noch verbirgst du  
dein Gesicht vor mir?

Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen  
in meiner Seele,  
in meinem Herzen Kummer  
Tag für Tag?

Wie lange noch darf  
mein Feind über mich triumphieren?  
Blick doch her,  
erhöre mich,

Herr, mein Gott, erleuchte meine Augen,  
  
damit ich nicht entschlafe und sterbe,

damit mein Feind nicht sagen kann:

« Ich habe ihn überwältigt »,

damit meine Gegner nicht jubeln,  
weil ich ihnen erlegen bin.

Ich aber baue  
auf deine Huld,  
mein Herz soll über deine Hilfe  
frohlocken.

Singen will ich dem Herrn,  
weil er mir Gutes getan hat.

---

<sup>46</sup> RG 342

### **Exkurs: Vorhang auf!**

Das Psalmlied hatte also die Kirchen erobert. Die Melodien waren in den Ohren und Mündern des Volkes heimisch. Doch sehr schnell wurden diese einfachen Formen ausgebaut. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts präsentierten G. Gabrieli und L. Viadana vierchörige Psalmen. Ab dem 17. Jahrhundert erklimmen die Psalmen die Welt der Bühne. Die folgende – nicht vollständige – Aufzählung zeigt auf, dass Komponisten mit Rang und Namen sich von einzelnen Psalmen inspirieren liessen:

- Bei Johann Sebastian Bach (1685-1750) war die Bühne noch der Kirchenraum. Aber sein Psalm 51 *Tilge, Höchster, meine Sünden* (BWV 1083) ist ein konzertantes Stück, das zwei gediegene Solo-Stimmen fordert und ein Streichensemble.<sup>47</sup>
- Auch Georg Philipp Telemann (1681-1767) dachte bei seinen Psalmen 6, 100, 111, 117 und 121 ebenfalls an kirchliche Aufführungen. Er arrangierte für 4 Solostimmen, ein Vokalensemble und Orchester.
- Andreas Romberg (1767-1821): Seine Vertonung des Psalms 110 kann kaum mehr als Kirchenmusik bezeichnet werden. Die Dimensionen schliessen eine Aufführung im gottesdienstlichen Rahmen aus. Er schrieb dieses Werk für konzertante Zwecke des sich ausbreitenden bürgerlichen Chorwesens – sei es im kirchlichen Raum oder im Konzertsaal.
- Franz Schubert (1797-1828) arrangierte seinen Psalm 13 als Vortragsstück für Klavier und Solostimme. Psalm 92 soll als vierstimmiger Chor mit Baritonsolo a cappella gesungen werden. Für Psalm 23 kommt zum Chor eine Klavierstimme dazu.
- Felix Mendelssohn (1809-1847) vertonte die Psalmen 2, 22, 23, 42/42, 91, 95, 98, 100, 114, 115 und 121. Am bekanntesten ist wohl *Denn du hast deinen Engeln befohlen Ps 91*, das von Kirchenchören und Radiosendungen bis heute gerne präsentiert wird.
- Franz Liszt (1811-1886) setzt zum Beispiel für seinen 13. Psalm Solostimmen, einen gemischten Chor und ein Orchester ein. Er lässt in 20 Minuten den ganzen Psalm mit Wiederholungen rezitieren. Das Anfangsmotiv wird variiert, so dass er es (in C-Dur) für die Klage und (in A-Dur) für die Hoffnung verwenden kann.
- Johannes Brahms (1833-1897): Psalmen 13, 39, 51 und 83.
- Anton Bruckner (1824-1896) Psalmen 23 (Er titelte Psalm 22, weil er die Vulgata-Zählung berücksichtigte), 112, 114, 146, 150. Letztere ist wohl der bekannteste. Der abschliessende Lobpreis am Schluss des Psalters wird von Bruckner nicht fröhlich, sondern wuchtig, majestätisch, ehrfurcht einflössend zum Ausdruck gebracht.
- Modernere Psalmbearbeitungen für Chöre finden sich beim norwegischen Komponist Knut Nystedt (1915-2014; Pss 77, 86, 100 und 130) und dem österreichischen „Zwölfontechniker“ Arnold Schönberg (1874-1951; 130 und ein

---

<sup>47</sup> Hörbeispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=DNH-4t-rLnc>

selber gedichteter „moderner Psalm“ op. 50C). Diese fordern aber den Chören – und der zuhörenden Gottesdienstgemeinde – einiges ab ...

- Etwas eingängiger zum Zuhören, aber umso schwieriger zum Präsentieren sind die *Chichester Psalms* (1965) von Leonard Bernstein (1918-1990). Die Verwendung der hebräischen Sprache ist obligatorisch. Dies sollte den liturgischen Charakter des Werks unterstreichen. Aber auch wenn Bernstein neben dem ursprünglich orchestralen Arrangement noch eine kammermusikalische Fassung nachlieferte, bei der das Instrumentarium auf Orgel, Harfe und Schlagzeug reduziert ist, konnte es sich nicht in der Kirche durchsetzen. Es gilt unter anderem wegen seiner rhythmischen Komplexität als musikalisch schwierig.
- John Rutter (\*1945) hat ein Flair für eingängige Melodien. Seine Psalmen 23 und 150 fanden Eingang ins Repertoire mehrerer Kirchenchöre.

All diese Komponisten versuchen mit musikalischen Mitteln, den Psalm zu verdeutlichen. Schubert zum Beispiel will das vierfache „Wie lange noch?“ (Psalm 13) von mal zu mal intensivieren. Mit einem kleinen „Trick“ lässt er die Frage immer heftiger stellen: er verlängert die Silbe „lang“. Beim ersten Mal ist es ein Achtel, beim zweiten Mal ein punktierter Achtel, beim vierten Mal ein Viertel, und schliesslich eine halbe Note, die sogar noch über den Takt hinaus mit einer punktierten Achtel verbunden wird. Die Frage wird also immer länger, immer anklagender.



Zudem lässt er das Lied in b-Moll – der seltenen Tonart „finsteren Schmerzes“ – beginnen. Wenn sich die Stimmung im Psalm wendet, wechselt auch das Lied in das „hoffnungsvolle“ B-Dur.

Und drittens: Der Schussteil wirkt pastoral (nicht im Sinne von Pfarramt sondern von Hirtenleben), womit er einen Hinweis auf den Beter, nämlich König David, macht, der als Hirte angefangen hat und sich mit seiner Harfe – und natürlich mit Steinschleuder-Zielübungen - die Zeit vertrieb. Die gebrochenen Begleit-Akkorde des Klaviers lassen an ein Harfenspiel denken.

## Psalmen im Popkleid

Was den Reformatoren das Psalmlied war, ist heute der Psalm-Popsong. Ich skizziere hier ein paar Psalm-Projekte, die zwar weit verstreut auf der Erde lanciert wurden, denen aber das Anliegen gemeinsam ist, „dem Mann und der Frau auf der Strasse“ die Psalmen näher zu bringen, indem sie die Gebete in eine populäre Vortrags-Form giessen.

### ***Aus dem Hause Adonia***

Markus Hottiger übertrug 15 Psalmen in Schweizer Mundart.<sup>48</sup> Die Melodien und Arrangements kommen unverkennbar aus „dem Haus Adonia“ (Regula Salathé, Markus Heusser, Markus Hottiger, Tobias Meyer). Die Lieder folgen wie gewohnt dem Schema der Populärmusik mit Kehrversen, Wiederholungen, perkussiven Rhythmen und eingängigen Melodien. Ein „Kernvers“ wird als Kehrvers (oder neudeutsch: Refrain) ausgewählt.<sup>49</sup>

An Psalm 103 zeige ich auf, wie mit dem Psalmtext „umgegangen“ wird:

#### *Refrain:*

Ich möcht de Herr vo ganzem Härze lobe	1 Lobe den HERRN, meine Seele,
Ich möcht sin heilig Name priise	
Ich möcht de Herr vo ganzem Härze lobe	
und alles i mir, alles i mir	und alles, was in mir ist, (lobe)
söll sin heilige Name priise	seinen heiligen Namen.

#### *1. Strophe:*

I wott nie vergässe, was er Guets a mir hät to	2 Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat
Är hät d'Schuld vergäh	3 Der all deine Schuld vergibt
und d'Chrankheit vo mir gno.	und alle deine Krankheiten heilt,
Är hät mi bewahrt, hät mi beschützt au	4 der dein Leben aus der Grube erlöst,
vor em Tod,	
hät mir 's Läbe gschänkt, min guete Herr	der dich krönt mit Gnade und Erbarmen,
und Gott.	

#### *2. Strophe:*

Siini Liebi, die umgit mi, hüt und alli Ziit	8 Barmherzig und gnädig ist der HERR,
Siini Güeti, die isch so unendlich wiit	langmütig und reich an Güte.
Är schänkt Überfluss und är macht alles	5 der dich mit Gutem sättigt dein Leben
wieder guet.	lang.
Wie-n-en Adler han ich Kraft und neue Muet.	Dem Adler gleich erneuert sich deine
	Jugend.

---

<sup>48</sup> CD *Psalme*, Songs für Rock-/Popchor & Band

<sup>49</sup> Bei Psalm 51 lautet er zum Beispiel: „Herr, vergib mir, vergib mir neu“.

Es wird keine wörtliche, sondern eine inhaltliche Nähe angestrebt. Die Bereimung fordert dabei einiges an sprachlichem Geschick, aber m. E. ist das hier gut gelöst. Die Mundart vereinfacht es nicht nur den Kindern, das Lied *vo ganzem Härze* mitzubeten. Der Liedtext ist so etwas wie eine Zusammenfassung: Vers 1 wurde als Refrain – und so wohl als „Quintessenz“ – bestimmt. In den Strophen kommt der erste Teil des Psalms zum Ausdruck. Da es keinen Stimmungsumschwung im zweiten Teil gibt, könnte man ihn mit zwei weiteren Strophen komplettieren. Inhaltlich käme ja noch etwas dazu: Gott als Schöpfer und Gott, der über allem thront.

### **The Psalms Project**

Die *Arise Church in Sioux Falls* hat zusammen mit *The International House of Prayer in Kansas City* die Vision, mit ihrer Musikergemeinschaft alle 150 Psalmen so zu vertonen, dass die tiefe Bedeutung jedes Verses zum Ausdruck kommt. Aus der Homepage entnehme ich ihre selbstbewusste, vollmundige Ansage, dass hier eine Verschmelzung (a marriage) von König Davids Vision mit moderner Anbetungsmusik höchster Güte stattfinden soll.<sup>50</sup>

Am 2. Januar 2016 verkündet die Homepage die Fertigstellung der Psalmen 21-30 und verspricht, dass in den vergangenen zwei Jahren *the best collection of songs from The Psalms Project yet!* entstanden ist. Die CD soll in den nächsten Monaten erscheinen.

### **Neo-Korachiter von Down-Under**

Die australische Musikgruppe *Sons of Korah*<sup>51</sup> hat bis heute rund einen Drittel des Psalters vertont. Sie versucht damit ihre hohe Achtung gegenüber diesen Gebeten zum Ausdruck zu bringen. Der Psalter ist die tiefgehendste biblische Darstellung des spirituellen Lebens in all seinen Facetten und seiner Dynamik. *Sons of Korah* sind überzeugt: Auch die postmoderne Welt, die mehr am „Innenleben“ des biblischen Glaubens als an abstrakter Doktrin interessiert ist, lässt sich von diesen Texten ansprechen. Und für die Kirche sind die Psalmen ein tiefer, reicher spiritueller Brunnen, aus dem sie für ihr Gebet und die Anbetung schöpfen kann.<sup>52</sup>

Das Lied zu Psalm 85 überzeugt mich am meisten. Das Gebet ist ein Aufruf, zu Gott als dem Fels des Heils zu kommen und ihn anzubeten. Die Melodie ist kräftig, eingängig, macht Lust zum Mitsingen. *Sons of Korah* singen den ganzen Psalm unbereimt und nehmen den mittleren(!) Vers als Refrain. Hörbeispiel auf:

---

<sup>50</sup> <http://thepsalmsprojectband.com>, 2.11.15: „crafting songs that are stylistically faithful to each Psalm by combining modern, familiar instrumentation with unconventional structure and style - a marriage of King David's vision with the very best qualities of modern worship music.“ Hörproben auf dieser Homepage und im itunes store.

<sup>51</sup> „Sons of Korah is an Australian based band devoted to giving a fresh voice to the biblical psalms.“ [www.sonsofkorah.com/10.12.15](http://www.sonsofkorah.com/10.12.15)

<sup>52</sup> <http://thepsalmsprojectband.com>, 1.12.15

[https://www.youtube.com/watch?v=4kUfMaYhN\\_U&list=PLKYBweMzuOpveUCvoIXoTgQdFbE-luu7N&index=2](https://www.youtube.com/watch?v=4kUfMaYhN_U&list=PLKYBweMzuOpveUCvoIXoTgQdFbE-luu7N&index=2)

### The Psalm Project – Calvins jüngste Kinder

Seit 2009 bringt die niederländische Band *The Psalm Project* CDs mit Psalmliedern heraus. Erst flämisch, dann auch englisch; mittlerweile gibt es auch eine deutschsprachige CD. Was dieses Projekt von den anderen unterscheidet: die Musiker gehen in ihren Arrangements von den ursprünglichen Genfer Melodien aus. Wie das aussieht, zeige ich an der Bearbeitung von Psalm 22, die mich besonders gelungen dünkt:

Die ersten Takte aus dem Genfer Vorbild (RG 14)

1. Mein Gott, mein Gott, war-um ver-lässt du mich?  
 War - um, mein Gott, war - um ent-fernst du dich?

Eelco Vos übernimmt die Melodie, variiert aber den Rhythmus, wie es in der Populär-Musik üblich ist. Dann beweist er noch ein gutes Händchen, was die Harmonisierung betrifft. Et voilà:

### PSALM 22 - MY GOD, MY GOD, WHY

GENÈVE 1542. 1543

EELCO VOS

D A/C# Bm D/A G D/F# Em7 Asus A  
 My  
 6 D D/C# Bmsus /A G A7 D C#o F#7  
 GOD MY GOD WHY HAVE YOU LEFT ME HERE  
 10 Bmsus D/A G Em7 Asus F#7/A# 1  
 WHERE ARE YOU NOW WHEN I NEED YOU NEAR

Es ist erstaunlich, wie modern das auf einmal tönt. Hörbeispiele auf youtube oder direkt auf [www.thepsalmproject.com](http://www.thepsalmproject.com) . Dort werden freundlicherweise auch die Musiknoten gratis zum Download zur Verfügung gestellt.

### ***Silence***

Seit Juli 2015 lädt die Berner Band *Silence* einen Psalm nach dem anderen auf die *soundcloud* (eine bei Musikern beliebte Internet-Adresse). Sie vertonen den biblischen Text unbereimt in gefälligem Indie-Rock. D.h. man kann diese Lieder von der Bühne her einem Publikum vorspielen – oder in einem Gottesdienst ohne grosses Einüben gemeinsam singen. Einzige Klippe: die Lieder sind englisch. Die Bearbeitung des ersten Psalmes dünkt mich sehr stimmig: <https://soundcloud.com/silence-li/sets/silence-psalmen/s-Zwzro>

### ***Eugen Eckerts Lauterborner Erbe***

Ähnlich wie Blumhardt dichtete Eckert die Psalmen um und legte seinen Texten bekannte Choralmelodien des Evangelischen Gesangbuchs zugrunde. Dazu gesellen sich noch ein paar eigene Neuvertonungen.

In der Kirchgemeinde Lauterborn, seiner ehemaligen Wirkungsstätte, wendete er seine Lieder grad an. Dort wird nun Sonntag für Sonntag das Psalmgebet zum jeweiligen Wochenpsalm nicht gelesen, sondern gesungen.<sup>53</sup>

Einzelne Lieder sind über die Kirchgemeinde hinaus bis in die Schweiz „gereist“: so zum Beispiel *Ob ich sitze oder stehe* (Psalm 139, rise up 010), *Bewahre uns, Gott* (Psalm 16,1;17,8;140,5 rise up 042/RG 346), *Meine engen Grenzen* (Psalm 25,17 rise up 021/RG 346).

### ***Kim Hill***

Psalmbereimungen haben den Nachteil, dass sie aufwendig sind und um des Reimes willen vom ursprünglichen Bibeltext „abkommen“ können. Dass es auch ohne dieses Korsett geht, zeigen die oben genannten Beispiele von Silence, Sons of Korah und The Psalm Project. Ein weiteres gelungenes und gottesdienst-taugliches Beispiel ist *Psalm 1* von Kim Hill. Sie beginnt mit den Strophen 1 und 2a, die dann als Refrain dienen.

*Blessed is he who will follow the Lord  
He will not stand in the path of the sinner  
He will not sit in the seat of the scoffer  
For the law of the Lord is his delight*

---

<sup>53</sup> 1996 erschien seine Sammlung: Eugen Eckert, Gott ist mein Lied, ist meine Macht,

Dieses Lied wurde Ende Dezember 2015 leider auf youtube gesperrt. Auf [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch) findet sich wenigstens ein Liedblatt mit Akkorden für die Gitarren- oder Klavierbegleitung.

### **Hebraica**

Nicht zum Mitsingen aber doch ein Hinweis wert:

*Ben Snof* gehört der hebräisch-singenden Popkultur an. Wenn er Psalmen zu seinen Songtexten macht, nimmt er sie unverändert aus dem „Urtext“. Am berührendsten und gelungensten ist sein Lied *אם אשכחך ירושלים* (Vergässe ich dein, Jerusalem...) <sup>54</sup>, wo er aus Psalm 137 die Strophen 5 und 6 vertont. Entsprechend dem Inhalt lässt er eine rechte Portion Wehmut mitschwingen.

Das Yamma Ensemble bringt noch eine weitere Färbung rein. Auch sie singen ihren Psalm 104 in altem Hebräisch <sup>55</sup>. Sie integrieren Elemente der nahöstlichen Musik mit westlichen Anleihen. Dabei verwenden sie Musikinstrumente der Levante, die sie ziemlich gut beherrschen und deshalb auch gerne frei improvisieren. Auch dies ist Musik, mit der man zwar gut innerlich mitgehen kann, aber sie ist nicht zum Mitsingen gedacht.

### **Undsoweiter**

In der Populärmusik des 20. und 21. Jahrhunderts tauchen immer wieder einzelne Psalmvertonungen auf, die nicht für die Kirche, sondern für die Bühne gedacht sind:

- Boney M. landete einen Tanz-Evergreen mit *By the rivers of Babylon*. Die ersten vier Verse sind von Psalm 137, der vom Exil der Juden in Babylon handelt.
- Auch der Popsong *By the Waters of Babylon* von *Don McLeans* Album *American Pie* beruht auf dem Text des Psalms 137. Es handelt sich hier um die Bearbeitung eines Kanons von Philip Hayes (1738–1797).
- Die irische Band *U2* verwenden in ihrem Hit *40"* aus dem Jahr 1983 die ersten drei Verse aus Psalm 40.
- ...

*Die Psalmen sind für mich eins der wichtigsten Lebensmittel.*

Dorothee Sölle

Bibelarbeit zum 104. Psalm Hamburger Kirchentag 1995

<sup>54</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=EIYfTb1GwiQ&index=24&list=RD--UABwqW9Sg>

<sup>55</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=-UABwqW9Sg&list=RD--UABwqW9Sg#t=1>

## Vorschläge für die Praxis

### *Kirchenchöre einbeziehen*

Kirchenchöre können die Psalmlesung übernehmen.<sup>56</sup> Entweder sie unterstützen den Gemeindegesang – vor allem wenn es neue Psalmlieder sind, oder sie führen entsprechende Chorwerke auf.<sup>57</sup> Dass ein Chor hier einen weiteren Farbtupfer ins Psallieren einbringen kann, lässt sich zum Beispiel am Psalm 86 von Gustav Holst aufzeigen:

#### *Give ear*

Schon sein siebenstimmiges Arrangement ermöglicht eine aussergewöhnlich intensive, atmosphärische Gestaltung. Die Besondere ist aber, dass der Komponist zwei Texte verbindet. Der Untertitel *To my humble supplication* bezieht sich nicht auf den Psalmtext, sondern ist der Beginn eines Hymnus' von Joseph Bryan (1620). Alle vier Strophen des Hymnus' werden vom Chor gesungen. Es ist ein Gebet um Gehör und Hilfe. Inhaltlich entspricht dieses „demütige Flehen“ den ersten sechs Versen des Psalmes. Diese werden dann auch von einer solistischen Tenorstimme eingebracht. Am Ende klingt die Nähe zum Hymnus sogar wörtlich an:

*Give ear, O Lord, unto my prayer and attend to the voice of my **supplication**.*

Der Psalm geht aber einen Schritt weiter als der Hymnus. Er mündet in einen Lobpreis. Dafür setzt Holst eine weitere Solostimme ein. Der helle Sopran verkündet den zwölften Vers:

*I will praise thee, O Lord my God, with all my heart  
and I will glorify thy Name for evermore.*

Als Hörbeispiel empfehle ich: <https://www.youtube.com/watch?v=3FIo9Buho1s>

#### *Look at the world*

John Rutter gilt gegenwärtig als einer der bedeutendsten und populärsten Komponisten von Chor- und Kirchenmusik. Musikalisch kann er der Postmoderne zugeordnet werden. Seine Melodien wirken aber nicht elitär, sondern sind eingängig und leicht zu singen. Auch von einer Gottesdienstgemeinde. Die meist vierstimmigen Arrangements aber erfordern einen geübten Chor, da Rutter mit einer vielschichtigen Harmonik und

---

<sup>56</sup> Hiermit bekommt der Kirchenchor eine liturgische Funktion, was m.E. sowieso anzustreben ist. Der Gemeinde – und den Chorsängern – sollte dies aufgezeigt werden.

<sup>57</sup> Auf <https://de.wikipedia.org/wiki/Psalmvertonung> wird eine grössere - wenn auch nicht komplette - Übersicht von Chorwerken aufgelistet, die Psalmen vertonen. Erst werden sie nach Musikepochen, dann nach Psalm-Nummerierung aufgelistet. Psalm 86 von Gustav Holst fehlt in dieser Liste.

Rhythmik arbeitet, die auch Jazz-Elemente aufnimmt. Er vertonte die Psalmen 23, 121 und 150.

Ich könnte mir auch vorstellen, dass sich die Lesung eines der biblischen Schöpfungspsalmen mit *look at the world* liturgisch verbinden lässt. Dieses Lied ist ein frei gedichtetes Schöpfungslob. Der Refrain wird vier Mal gesungen; da könnte die Gemeinde mit einstimmen, während der Chor die Strophen singt. Mit der Lesung eines Schöpfungspsalms in Portionen könnten die Strophen ersetzt werden. Der Refrain wird dann als Antwort gesungen.

Eine weitere Variante bietet ein youtube-Film<sup>58</sup> mit schönen Naturaufnahmen, die von *look at the world* untermalt werden. Dieser Film könnte anstelle einer Psalmlesung gezeigt werden. Da Englisch nicht jeder Gottesdienst-gemeinde „zuzumuten“ ist, könnte die Musik etwas leiser gestellt werden. Über den Musikteppich und zu den Filmbildern könnte dann ein Schöpfungspalm gelesen werden.

*Look at the world, everything all around us  
Look at the world and marvel every day.  
Look at the world: so many joys and wonders,  
So many miracles along our way*

*Refrain: Praise to thee, O lord for all creation.  
Give us thankful hearts that we may see  
All the gifts we share, and every blessing,  
All things come of thee.*

*Look at the earth bringing forth fruit and flower,  
Look at the sky the sunshine and the rain.  
Look at the hills, look at the trees and mountains,  
Valley and flowing river, field and plain.*

*Refrain.*

*Think of the spring, think of the warmth of summer  
Bringing the harvest before winter's cold.  
Everything grows, everything has a season,  
till it is gathered to the Father's fold:*

*Refrain.*

*Every good gift, all that we need and cherish,  
Comes from the Lord in token of his love.  
We are his hands, stewards of all his bounty.  
His is the earth and his the heavens above!*

---

<sup>58</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=Rb0g-npfVcl&index=24&list=RDfC8YDIJaMjQ>, 20.10.15

## *Noch einmal Genf*

Der Schweizerische Kirchengesangsbund gab zwischen 2004 und 2008 drei Chorhefte zu den Genfer Psalmen heraus. Bereits 2000 erschien das Chorheft „Psalmen“. Da war noch der schweizerische katholische Kirchenmusikverband dabei. In diesem Heft finden sich auch modernere Versuche zum Psalmodieren. Ich könnte mir vorstellen, dass das Beispiel, das mit Psalm 27 ausgeführt ist, mithilfe eines Chores in der Gemeinde eingeführt wird.<sup>59</sup> Wenn die Melodie „sitzt“, können dann weitere Psalmen ohne Üben im Gottesdienst gebetet werden.

## **Sprech-Motetten**

Motette ist ein Gattungsbegriff der mehrstimmigen Vokalmusik, der seit dem 13. Jahrhundert anzutreffen ist. Gibt es zu Beginn noch viele zweistimmige Motetten, wird im 16. Jahrhundert die Fünf- bis Sechsstimmigkeit zur Norm, ab 1550 können es bei mehrchörigen Stücken auch acht bis zwölf Stimmen sein.

Was will eine Motette? - Ein langer Redefluss ohne besondere Hervorhebung schläfert ein. Wenn ein Redner seine wichtigen Sätze betonen möchte, muss er die Aufmerksamkeit der Hörer besonders stimulieren: Er kann eine Aussage durch Lautstärke, Pause oder Langsamkeit betonen. Er kann einen Marker voranschicken – wie zum Beispiel: Und nun! Jetzt kommt's! Aufgepasst! Er kann die Aussage wiederholen und variieren.

Die Motette ist also Klangrede, sie will einen Text möglichst eindringlich rüberbringen. Dasselbe Anliegen verfolgt die Sprech-Motette. Der Begriff ist noch nicht „gefestigt“, aber er lässt sich doch umreißen: Eine Sprech-Motette ist eine Lesung mit mehreren Akteuren, die im Wechsel, Miteinander oder Übereinander vortragen. Es kann mit Sprachrhythmus, Lautstärke, Mimik, Gestik oder Geräuschen gespielt werden. Muss aber nicht. Diese Form ist m. E. grad bei Psalmlesungen sinnvoll, da sie den Zuhörenden hilft, dichte und heftige Passagen unmittelbarer nachzuempfinden.

Ein Beispiel:<sup>60</sup>

Die Sprechmotette zu Psalm 28 für zwei Stimmen zeigt verschiedene Möglichkeiten auf. Folgende „Stilmittel“ finden sich in diesem Beispiel:

### - Pausen

Sie helfen, das Gehörte zu verinnerlichen. (7, 15)

Sie machen neugierig, bauen Spannung auf. (9)

Sie verdeutlichen einen inneren Umschwung, abrupte Wendungen. (19,29)

---

<sup>59</sup> Für die Experten: Die Melodie basiert auf Psalmton-Modell IVh.

<sup>60</sup> Auf [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch) sind mehrere Sprech-Motetten – auch Psalm 28 - zu hören.

- Echo
  - Es verstärkt das Rufen. (4,6)
  - Gleichzeitig suggeriert es, dass das Rufen wohl „im Leeren verhallt“. (4,6)
- Tempo
  - Die schnelle Rede wirkt wie ein Für-sich-vor-sich-Hinreden. (12,13)
  - Die langsame Rede fordert Aufmerksamkeit ein, macht sich wichtig. (40f)
- Wiederholung
  - Sie entschleunigt - was hilft, das Gehörte aufzunehmen. (12,13,21-25)
  - Sie intensiviert eine Aussage. (30,32,34)
- Durcheinander
  - Dieses Mittel stellt das „man“, das Volk, das Allgemeine dar. (21-25)
- Miteinander
  - Gleichzeitig das Gleiche auszusprechen betont eine Aussage. (60)
  - Es kann auch zum Skandieren eingesetzt werden.

A	Zu dir, Herr, rufe ich:	1
B (laut)	Herr!	
A (laut)	Mein Fels!!	
B (Echo)	Mein Fels! Mein Fels! ... Fels!	
A (laut)	Schweige mich nicht an!	5
B (Echo)	nicht an nicht an nicht ...	

(ca. 8 Sekunden Stille)

A Wenn du schweigst,

(ca. 3 Sekunden Stille)

B bin ich am Ende. 10

(ca. 3 Sekunden Stille)

A	HördochmeinKlagenwennichumHilferufe!
B	HördochmeinKlagenwennichmeineHändezudirerhebe!
A	Höredoch!

(ca. 3 Sekunden Stille) 15

B Raff mich nicht weg!

A	So wie die da, die Böses tun - an dir
B	und an uns.

(ca. 3 Sekunden Stille)

A	Freundlich grüssen sie ihre Nächsten	20
B (freundlich)	„Hallo-o! Wie geht’s denn so? Und den Kindern? Schönen Tag noch, und Gruss an die Frau Gemahlin. Alles Gute!“	
A (B spricht den gleichen Text, aber um 1 Sekunde versetzt)	„Hallo-o! Wie geht’s denn so? Und den Kindern? Schönen Tag noch, und Gruss an die Frau Gemahlin. Alles Gute!“	25
A	Freundlich tönt’s –	
B	aber in ihren Herzen tönt’s anders	
A	da hecken sie Unheil aus.	
(ca. 3 Sekunden Stille)		
B (laut)	Gib’s ihnen zurück!	30
A	- all den Schaden, den sie anrichten	
B (laut)	Gib’s ihnen zurück!	
A	- alles Unheil, alle Wunden, alle Tränen	
B (laut)	Gib’s ihnen!!	
(ca. 5 Sekunden Stille)		35
A	Sie achten nicht auf Gott - und seine Welt.	
B	Er wird sie auch nicht achten.	
A	Er reisst sie ab.	
B	Und stellt sie nicht wieder her.	
A (Wort für Wort)	Er reisst sie ab.	40
B (Wort für Wort)	Und stellt sie nicht wieder her.	
(ca. 3 Sekunden Stille)		
A	Gott ist ein Segen.	
B	Er hat mein lautes Flehen erhört.	
(ca. 3 Sekunden Stille)		45
A	Er macht mich stark.	
B	Er schützt mich.	
A	Er kennt mein Herz.	
B	Ich vertrau ihm.	
(ca. 3 Sekunden Stille)		50
A	Hilfe kam auf mich zu.	
B	Und mein Herz – jubelte!	
A	Dank erfüllte mich wie ein Lied.	
B	Danke, danke, vielen Dank!	
(Standort wechseln)		55

A	Gott gibt seinem Volk Halt.	
B	Und dem Gesalbten seines Volkes gibt er selbst Stärke –	
A	und er hilft ihm.	
B	Darum bitten wir dich:	
A und B	Stehe uns bei –	60
B	und segne unsere Zukunft!	
A	Weide uns!	
B	Er-Trage uns!	
A	für immer	
B	Tag für Tag	65

Es muss nicht immer eine ausgebaute Sprech-Motette sein. Ich habe gute Erfahrungen mit freiwilligen Lektoren und Lektorinnen gemacht, die für ihren Dienst geschult wurden. Sie können Psalmen, grad so wie sie in der Bibel stehen, zu zweit in sinngemässe Abschnitte aufgeteilt oder allein der Gemeinde vorbeten.

Ein Beispiel mit Jöh-Effekt: Wenn Kinder etwas auswendig lernen, ist es am einfachsten, wenn sie dazu Bewegungen machen können. Das hilft der „inneren Visualisierung“. Wieso sich nicht mal einen Psalm auf diese Weise aneignen und dann zum Beispiel beim gemeinsamen Anfang mit den Kindern gemeinsam beten: [www.youtube.com/watch?v=o3AKmoachc&list=PL2alqskR\\_H\\_nVkufvPiGIBtwo8N4L9DVQ&index=86](http://www.youtube.com/watch?v=o3AKmoachc&list=PL2alqskR_H_nVkufvPiGIBtwo8N4L9DVQ&index=86).

Bei inhaltlich herausfordernden Psalmen, in denen zum Beispiel heftige Vergeltungsbitten geäussert werden, nehme ich die Anregung von Alexander Deeg gerne auf: Er empfiehlt, „in die Psalmen“ zu predigen. Das heisst: die Lesung steht am Ende der Predigt und schliesst diese ab. Der Psalm hat das letzte Wort!

Bei Morse<sup>61</sup> entdeckte ich einen spannenden Vorschlag, der schon Richtung „künstlerische Aktion“ geht. Er möchte das ‚Ausschütten der Seele vor Gott‘, das in Psalm 13 passiert, darstellen, indem er Farbtöpfe während des Lesens ausleert, die Farben ineinander laufen und ein Muster entstehen lässt. Sein Ziel ist es, den Sinn der Psalmen als *performative texts* wieder neu zu beleben. Denn er ist grad beim 13. Psalm überzeugt, dass der Ton, der hier angeschlagen wird, vor allem herausfordern will, und nicht zu einem kontemplativen Verweilen einlädt.

### ***Den Musikteppich auslegen***

Filmmusik unterstreicht Stimmungen. Sie ist der Teppich, auf dem sich eine Geschichte bewegt. Sie unterstreicht und verstärkt die Bilder und das Gesprochene. Zugegeben, sie erzeugt auch selber Stimmungen. Diese verselbständigen sich aber nicht, sondern

---

<sup>61</sup> Benjamin Morse: Abstraction on a Lament: Psalm 13 as Poured Paint, in: Adam, S. 10ff.

dienen dem Erzählten. Die Musik ist nämlich genau dort, wo uns die Geschichte hinführt – in den Nervenkitzel, in das Mitjubeln, in die Wehmut usw. Damit die Handlung und die Musik Hand in Hand gehen, muss der Schauspieler nicht singen. Und die Musik muss nicht verstummen, wenn gesprochen wird. Beide wollen entführen, in ihre Geschichte – und es ist die gleiche Geschichte.

Dieses ergänzende Hand-in-Hand von Musik und Wort kann auch bei der Psalmlesung hilfreich sein. Wir werden in die Welt des Beters entführt, auf dass wir auch da drin vorkommen. Wir sollen uns nicht nur die Information anhören, nicht unbeteiligt bleiben. Entsprechende Musik kann uns helfen, in die Stimmung und Welt des Beters zu kommen.

*Das Psalmenprojekt* ist in dieser Richtung unterwegs. Es sind bis anhin zwei CDs (*Vom Aufgang der Sonne* und *Wasser des Lebens*) mit je zehn Psalmen erschienen. Georg Garcia lässt von den Münchner Philharmonikern unter der Leitung von Oliver Hahn einen Klangteppich auslegen, eine Mischung aus Pop-, Klassik- und Jazz-Elementen. Prominente deutsche Musiker lesen Psalmtexte darüber. Nach meinem Geschmack ist die Musik etwas zu seicht.<sup>62</sup> Vor allem ist es irgendwie schade, wenn Leute wie Xavier Naidoo, Patrick Nuo, Moses Pelham und Dana König nicht ihre starken Singstimmen einsetzen, sondern „nur“ lesen.

Auch *Adonia* macht auf seiner Psalmen-CD zwei Vorschläge mit Musikteppich<sup>63</sup>:

- Psalm 121 ist in Mundart übersetzt und wird als Ganzes gelesen. Die Instrumental-Musik unterstützt die Grundstimmung des Psalmes, nämlich eine gottvertrauende Geborgenheit.
- Ähnlich Psalm 32 – hier wird den gesprochenen Worten eine der bekanntesten Melodien des Abendlands unterlegt: *Amazing Grace* nimmt die Worte des Busspsalmes auf und verstärkt so dessen entlastende Aussage: Bei Gottes überwältigender Gnade ist die Reue in gute Hände getragen. *It's amazing!*

Jason Strand veröffentlichte 2014 eine eindruckliche Vertonung des Psalms 8, in der er erst den Psalm auf einem Musikteppich wörtlich vorliest. Der Background-Chor – im Gottesdienst könnte das auch die Gemeinde sein - antwortet dann singend mit „How excellent is thy name“. Dieser „Kehrvers“ wird mehrere Male wiederholt, mit der Musik auch etwas intensiviert. Kurz: die Gemeinde verweilt im Lobpreis. Meines Erachtens ist diese Form ein verheissungsvoller Vorschlag für modernes antiphonales Singen.<sup>64</sup>

---

<sup>62</sup> Und das ist wohl das Hauptproblem, wenn Musik unterlegt wird: über den (Musik-)Geschmack lässt sich nicht streiten. Ähnlich ergeht es mir mit dem Psalm 23 von E Nomine - [https://www.youtube.com/watch?v=b\\_zKrKGGkZU](https://www.youtube.com/watch?v=b_zKrKGGkZU)

<sup>63</sup> CD *Psalm*, Songs für Rock-/Popchor & Band

<sup>64</sup> [www.youtube.com/watch?v=6QAzwTEwa2s&index=141&list=PL2aIqskR\\_H\\_nVkuFvPiGIBtwo8N4L9DVQ](https://www.youtube.com/watch?v=6QAzwTEwa2s&index=141&list=PL2aIqskR_H_nVkuFvPiGIBtwo8N4L9DVQ)

Auf der Website [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch) habe ich ein eigenes Beispiel raufgeladen. Der Kantor Joao Santos spielt die Air von Bach<sup>65</sup>, auch dies eine Melodie, in der eine gehörige Portion Ruhe und Geborgenheit mitschwingt. Dazu passen meines Erachtens Psalmen, in denen der Beter „ganz bei Gott ist“. In meinem Hörbeispiel habe ich Psalm 16 ausgewählt.

### Weitere Gestaltungsmöglichkeiten mit Gemeindegesang

Christian Verwold bietet eine Zusammenstellung einfacher Gestaltungsmöglichkeiten.<sup>66</sup> Er schlägt zum Beispiel vor, die Psalmlesung mit einem *Gloria Patri* abzuschliessen und so zu signalisieren, dass wir durch unseren Vater im Angesicht Christi und in der Erkenntnis des Heiligen Geistes an das jüdische Erbe *angebunden* sind. Dass wir uns dazu gesellen dürfen und diese Worte auch beten dürfen. Im evangelischen Gesangbuch der lutherischen Kirche sind drei deutsche Versionen *Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.* abgedruckt: EG 177,1-3. Im Liederbuch vom Kirchentag in Köln 2007 findet sich ein Kanon mit diesem Text:

**Ehre sei dem Vater (Kanon) 23**

1. F Am B $\flat$  C  
Eh - re sei dem Va - ter, dem Sohn und dem Geist,

2. F Am B $\flat$  C  
wie es war im An - fang, jetzt und im - mer - dar und von

3. F Am B $\flat$  C 4. F  
E - wig - keit zu E - wig - keit. A - men, A - men,

Am B $\flat$  C  
A - men, A - men, A - men, A - men, A - men!

Text: Liturgie. Musik: Christoph Pents. © beim Urheber

Die Psalmlesung kann mit einem gesungenen Kehrvors in Abschnitte geteilt werden. Grad bei längeren Psalmen stellt diese Form sicher eine Hilfe dar, um am Gebet dran zu bleiben.<sup>67</sup>

<sup>65</sup> aus der 3. Suite für Orchester (D-Dur; BWV 1068), 2. Satz

<sup>66</sup> Verwold, S. 17ff

<sup>67</sup> Noch einfacher: lesen statt singen. Der Psalm wird vorgetragen, ein vorzulebender Kehrvors dient der Gemeinde für die gesprochene Antwort. Zum Beispiel sprechen bei der Lesung von Psalm 8 alle: *Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du in aller Welt!*

Beispiele:

- zu Psalm 22 lässt sich *Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? So sang einst König David, hörtest du ihn? Halfest du ihm?* (RG 13,1/EG381,1) einbinden
- zu Psalm 9 das Lied *Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen* (RG 8/EG 272)

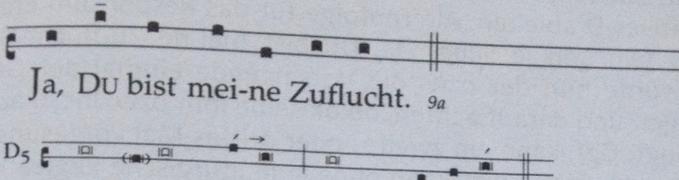
Eine äusserst schlichte Form ist *Call-and-Response*: der Lektor spricht oder singt Zeile für Zeile vor, alle sprechen oder singen nach. Diese Form hat zwei Vorteile: sie lässt sich ohne Üben grad durchführen, und die Gemeinde muss keinen Text in der Hand haben.

Bei einem Psalmlied aus dem Gesangbuch können die Strophen im Wechsel gesungen werden. Die Gemeinde ist einerseits aktiv an der Gestaltung des Psalms beteiligt, hat aber immer wieder auch die Gelegenheit, hörend mitzubeten.

Mit kurzer Einführung sollte es auch ein Psalmmodieren möglich sein,:

- *antiphonale Psalmodie*: zwei Chorgruppen stehen sich gegenüber und singen sich Vers für Vers zu (nach vorgegebenem Tonmodell)  
Es geht weniger um das kunstvolle Singen, als um den natürlichen Fluss der Sprache. In der Mitte eines Psalmverses den Atem loslassen und ruhig wieder einströmen zu lassen. Das verleiht dem gemeinsamen Beten eine grosse Ruhe. Atempause wird markiert durch den Asteriscus (\*). Die Gemeinde ist am einfachsten einzubeziehen, indem man sie nur den Kehrsvers singen lässt. Immer nach einem Plus (+).
- *responsoriale Psalmodie*: Der fortlaufende Psalmtext wird vorgetragen, die Gemeinde antwortet auf jeden Vers mit einem immer gleich bleibenden Ruf, der dem jeweiligen Psalm entnommen ist.

Psalm 91



Ja, DU bist mei-ne Zuflucht. 9a

**W**ER wohnen darf im Schutz des Höchsten, \*  
im Schatten des Allmächtigen ruht er.

Ich sage zum HERRN: /  
„Du meine Burg und meine Zuflucht, \*  
mein Gott, auf den ich vertraue!“

Ja, er entreißt dich der Schlinge des Jägers \*  
und der Pest des Verderbens.

Mit seinen Schwingen deckt er dich, /  
du findest Zuflucht unter seinen Flügeln. \*  
Ein Schild und ein Schutzwall ist seine Treue.

Dieses Psalmodieren ist meines Wissen in den Gottesdiensten der Schweizer reformierten Kirchen nicht anzutreffen, wohl aber in reformierten, klösterlichen Häusern. Zum Beispiel in den Tagzeitengebeten des Klosters Kappel (Kappel am Albis) und der Kommunität Don Camillo in Montmirail (Thielle NE).

### **Psalmodie**

Eine technische Erklärung des gregorianischen Gesangs mit allen Feinheiten sprengt den Rahmen dieser Schrift. Für eine vertiefte Auseinandersetzung empfehle ich *Der gregorianische Choral. Eine Einführung*. Es ist gut lesbar und gibt einen kompakten Überblick über Geschichte und Elementarlehre. Noch ausführlicher ist das *Handbuch Gregorianik. Einführung in Geschichte, Theorie und Praxis des gregorianischen Chorals*.

Im zweiten Teil des Büchleins *Singt von Hoffnung*<sup>68</sup> werden der Gottesdienstgemeinde Singmodelle für die Psalmen der Allgemeinen Reihe<sup>69</sup> angeboten. Sie werden mit einer drei-seitigen „Gebrauchsanleitung“ eingeführt, was darauf hinweist, dass das Psalmodieren auch in der lutherischen Kirche eher fremd und deshalb erklärungsbedürftig ist. Aber immerhin: die Hoffnung besteht, dass diese Form lernbar ist.

Es sind vier verschiedene Psalmodierweisen abgedruckt:

- gregorianisch (Nr 142, Ps 22, einstimmig),
- nach russisch-orthodoxer Tradition (Nr 144, Ps 118, dreistimmig),
- auf einem Rezitationston nach Maxime Kovalevsky (Nr 136, Ps 24, vierstimmig)
- und im Stile der Jesusbruderschaft Gnadenthal (Nr 150, Ps 113, vierstimmig)

Bei dieser Rezitationsform besteht das gleiche Problem, wie wenn man die Psalmen einfach gemeinsam lesen würde: Es besteht keine Möglichkeit der Akzentuierung. Weil die mehrstimmigen Sätze schöne Harmonien aufbauen, kommt neben dem Wir-Gefühl wenigstens noch ein ästhetischer Genuss dazu. Wer nicht mitsingen kann oder will, ist im Klang geborgen.

Das *psalm chanting* wird in der anglikanischen und den orthodoxen Kirchen bis heute gepflegt. Hier je ein Hörbeispiel:

- <https://www.youtube.com/watch?v=qPwcmsRzPlk>  
Choir of Gloucester Church
- <https://www.youtube.com/watch?v=8-EfW7gYzns>  
Psalm 118 auf arabisch. Der Vorsänger psalmodiert, während der Chor einen „Teppich“ auslegt und immer wieder mit einem Responsorium antwortet.<sup>70</sup>

---

<sup>68</sup> Ein Ergänzungsband der ev.-lutherischen Landeskirche Sachsens zum EG

<sup>69</sup> dem Kirchenjahr entlang

<sup>70</sup> Eine einfache Form der responsorialen Psalmodie findet sich auch in Taizé. Zum Beispiel bei dem Lied *Adoramus te, Domine*. Während die Gemeinde einen kurzen Melodiebogen auf „o“ anstimmt, singt der Vorsänger (meist einer der *frères* der *communauté*) darüber.

Einen weiteren Vorteil sehe ich darin, dass man beim Singen das Tempo drosseln kann. Der Psalm kann im Ruhepuls gebetet werden. Dies kommt bei einer modernen Fassung des Psalms 23 sehr schön zur Geltung: Bobby McFerrin hat eine vierstimmige Psalmodie mit jazzigen Akkorden komponiert. Es ist ein gutes Beispiel, dass Psalmisieren eine Verdichtung des Erlebens ermöglicht und im besten Sinne „monoton“ sein kann.<sup>71</sup>

Bei aller Kritik gilt eben auch dies:

*„Was einem heutigen Hörer bei einem gregorianischen Gesang vor allem auffällt, ist das ruhige Auf- und Absteigen der Töne. Gemessenen Schrittes gehen sie empor und herab – in erhabener Monotonie. Aber darf man diese Musik deshalb eintönig nennen? Es ist wohl eher so, dass sie sich heutigen Ansprüchen auf musikalische Unterhaltung radikal verweigert, da sie auf etwas ganz Anderes, das Ewige, ausgerichtet ist. Sie ist selbst wie das Meer ein Abbild der Ewigkeit. Ihre Klänge und Worte setzt sie wie lange, grosse Wellen in den hohen, weiten Kirchenraum. Mit gelassenem Schwung wagt sie auf und ab, flutet sie vor und zurück. Hat man sich in diese Gesänge hineingehört, ist man in sie eingetaucht, meint man, sie könnten ewig so weiter fließen. Diese Musik ist wie ein Meer, allerdings eines ohne Sturm und Gebrüll.“<sup>72</sup>*

Die Wiederbelebung des Stundengebets in den katholischen Gemeinden ist seit dem 2. Vatikanischen Konzil explizit gewünscht, aber nur selten gelungen. Wer sich ein Praxisbeispiel näher anschauen möchte: Achim Budde beschreibt in seinem Buch die Ein- und Durchführung des (ökumenischen) Bonner Mittaggebets, eines Tagzeitengebets. Sein „Tipp“: Man sollte nicht nur auf die Gestaltung der Feiern achten, sondern auch einige Gedanken in Planung und Organisation investieren. Er dokumentiert ausführlich Vorüberlegungen und Begründung für „sein Modell“.

*In gewisser Hinsicht sind alle Psalmen ‚Stufenpsalmen‘. Es sind die Gesänge, die die Mühsal unseres Heimwegs aus dem langen Exil in der Sünde erleichtern.*

Thomas Merton

---

<sup>71</sup> Er widmet das Lied seiner Mutter und überrascht die bibelfesten Zuhörer: aus dem Hirten wird eine Hirtin. Noten und Hörbeispiel auf [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch). *youtube* bietet mehrere Versionen, z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=cn2zKKhhF3I>

<sup>72</sup> Claussen, S. 63

## Eigenschöpfungen

### Wie mein Lied zu Psalm 13 entstand

#### Beobachtungen am Text

In Psalm 13 klagt ein Einzelner sein Leid:

- (2f) Er stellt Gott vier Fragen, die alle mit „Wie lange noch?“ beginnen.  
Gott liess bis jetzt auf sich warten.
- (4f) Nun soll er endlich die Not wenden, der Ohnmacht ein Ende bereiten.
- (6f) Denn er ist doch gnädig. Und darauf will der Beter auch jetzt vertrauen.

Die Klage mündet in „Singen und Frohlocken“. Ein Lied zu Psalm 13 müsste also den Stimmungswechsel wiedergeben.

2 Wie lange noch, Herr, vergisst du mich ganz? עַד-אֵנָה יְהוָה תִשְׁכַּחַנִי גָצַח

Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir? עַד-אֵנָה תִסְתִיר אֶת-פְּנֵיךָ מִמֶּנִּי:

3 Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen in meiner Seele, עַד-אֵנָה אֲשִׁית עֲצוֹת בְּנַפְשִׁי

in meinem Herzen Kummer Tag für Tag? יָגוֹן בְּלִבִּי יוֹמָם

Wie lange noch darf mein Feind über mich triumphieren? עַד-אֵנָה יָרוּם אִיבֵי עָלַי:

4 Blick doch her, erhöre mich, Herr, הַבִּיטָה עָנְנִי יְהוָה  
mein Gott, erleuchte meine Augen, אֱלֹהֵי הָאֵרָה עֵינָי  
damit ich nicht entschlafe und sterbe, פֶּן-אִישָׁן הַמָּוֶת:

5 damit mein Feind nicht sagen kann: פֶּן-יֹאמֵר אִיבֵי  
«Ich habe ihn überwältigt», יִכְלַתּוּ

damit meine Gegner nicht jubeln, צָרִי יִגִּילוּ  
weil ich ihnen erlegen bin. כִּי אֲמוּט:

6 Ich aber baue auf deine Huld, וְאֲגִיד בְּחַסְדְּךָ בְּטַחַתִּי  
mein Herz soll über deine Hilfe frohlocken. יִגַּל לִבִּי בִישׁוּעֶתְךָ

Singen will ich dem Herrn, אֲשִׁירָה לַיהוָה  
weil er mir Gutes getan hat. כִּי גָמַל עָלַי

Der Beter ist in Not, aber immerhin – er schafft es noch, das Gespräch mit Gott aufzunehmen. Das vierfache „Wie lange noch?“ ist – im Gegensatz zu einem resignierenden „Warum?“ – dynamisch, offen für eine Änderung. Es stellt sich nur die Frage, ob es noch lange geht.<sup>73</sup> Hier wird die Entfernung zu Gott ausgemessen. „Das Fragewort **עַד מַה**, bis wann’ fragt nach der zeitlichen Erstreckung.“<sup>74</sup> Gott hat *noch nicht* an ihn gedacht, hat den Beter *bis jetzt noch* vergessen. Gott hat ihm *noch nicht* seine Aufmerksamkeit geschenkt, hat ihm *bis jetzt noch* das Gesicht abgewendet. Aber während des Gebetes kommt immer mehr die Zuversicht in den Blick, dass sich das ja schon mal ändern wird, weil man „auf die Huld Gottes bauen“ kann.

Es wird also ein innerer Weg durchschritten, den wir auch bei anderen Klagepsalmen beobachten können. Im Vollzug des klagenden Betens wird die Notsituation transzendiert. „Indem der Leidende seine Not vor Gott bringt, streckt er sich auf die Wende seiner Not hin aus. Insofern belegen die Klagepsalmen ein fundamentales Vertrauen auf Gott: sie sind zwar in der Situation der Gottverlassenheit gesprochen, aber doch in der Hoffnung, dass Gott gerade *in* dieser Not nahe ist.“<sup>75</sup> So ist auch im Psalm 13 mit der Klage bereits etwas gesetzt, was über die gegenwärtige Notsituation des Beters hinausweist. Die Not soll hier nicht kleingeredet werden. Sie ist präsent, hartnäckig, verzehrend<sup>76</sup> und beklagenswert. Doch ihre Zeit läuft ab. Und die Nähe Gottes wird dann wieder erfahrbare Wirklichkeit sein. In Vers 6 scheint das Noch-Nicht vom Schon-Jetzt überstrahlt zu werden.<sup>77</sup>

#### *Von der Klage zum Lob*

Hier lehne ich also das von Begrich eingeführte und von der alttestamentlichen Gelehrtenwelt breit rezipierte „priesterliche Heilsorakel“ ab. Der Stimmungsumschwung im Klagelied des Einzelnen gründet meines Erachtens nicht in einem Orakel, „das dem Beter im Namen seines Gottes die Erhörung seiner Bitte zusagte und das seine Stelle nach der Klage und Bitte und vor der Gewissheit der Erhörung und dem Gelübde hatte.“<sup>78</sup> Mit Janowski lässt sich argumentieren: „In den Klageliedern des einzelnen gibt es keinen Beleg für die Annahme, dass ein Gottesspruch aus dem Mund eines Priesters oder Kultpropheten ergangen ist.“<sup>79</sup>

---

<sup>73</sup> Oeming, S. 104f. „In dem viermaligen ‚Wie lange?‘ ist impliziert, dass Gott helfen könnte; insofern steckt in der Form der Klagefrage ein grosses Hoffnungspotential.“ So auch Beat Weber Psalmen I S. 88 Der zeitliche Verzug ist Grund der Klage. Nicht die „ewige Not“. Näzach ist mit der Frage *Wie lange noch?* rhetorisch gemeint. Wie lange? Immer? – Nein, sicher nicht.

<sup>74</sup> Janowski, S. 56

<sup>75</sup> Janowski, S. 46

<sup>76</sup> Janowski, S. 71 zum Verb für sterben: „**מוֹת** ist kein Allerweltswort, sondern es hat im Rahmen des universalen Wirkens Jahwes einen prägnanten Bezug zum Chaotischen.“

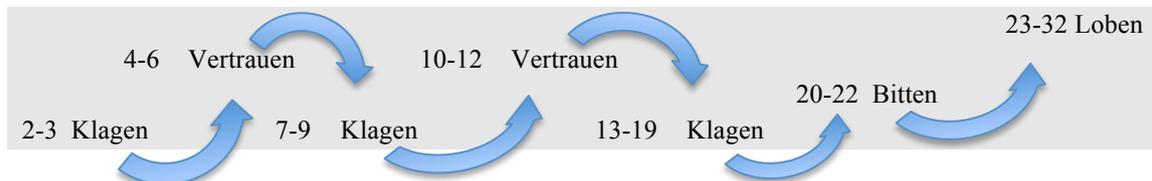
<sup>77</sup> Janowski, S. 74 „Mit dem Verb ‚vertrauen‘ (**בָּטַח**), das ... als Antithese zu dem Verb ‚wanken‘ (**מוֹט**) fungiert, ist die Klimax des Psalms erreicht.“

<sup>78</sup> Begrich, S. 217

<sup>79</sup> Janowski, S. 76

Der Schritt aus der Klage in das Lob ist kein punktuell oder institutionalisiertes Geschehen, sondern eine innere Entwicklung, ein Gebetsprozess, ein Weg vom erfahrenen (Verlassenheit) zum geglaubten (Nähe) Gott.

Etwa ein Drittel der Psalmen gehört der Gattung *Klage eines Einzelnen* an, unter anderem auch Psalm 22, in dem die beschriebene innere Bewegung am Eindrücklichsten aufgezeigt werden kann:



Der Beter kämpft sich durch Momente des Klagens und Vertrauens, um endlich ins Bitten zu kommen, das ja bereits der erste Schritt aus der Ohnmacht ist. Der Klagemodus wird überwunden und ermöglicht schliesslich das Loben. Die ursprüngliche Klage in v. 3 (Du antwortest nicht!) ist – endlich – in v. 22c (Du hast geantwortet.) überwunden. Aus dem Klage- wird ein Danklied.

In dem Augenblick, da die Gewissheit der Rettung durch Gott neu erlangt wird, schrumpft das Problem in der Wahrnehmung des Beters. Das Problem ist zwar noch da, es stürzt aber den Beter nicht mehr ins Bodenlose. Die Erhöhung, die Errettung ist im Blick. „Der Beter befindet sich in einem ‚Zwischenzustand‘, der die Qualität eines ‚antizipierten Faktums‘ hat, in dessen Wirkungsbereich er aber aktuell eingetreten ist.“<sup>80</sup>

Nicht nur durch das hartnäckige vierfache „Wie lange noch?“ ist dem 13. Psalm eine innere Dynamik gegeben:

Der Ausgangspunkt des Gebetes liegt ja in der Erfahrung, dass die bisher heilvolle Beziehung zu Gott - und zu seinen Mitmenschen (!) - zerbrochen ist. Der Beter thematisiert diese Differenz- oder Zerbruchserfahrung, ja er macht sie überhaupt erst bewusst, indem er sie ins Gebet hineinnimmt und so das – im eigentlichen Sinn des Wortes – Unfassliche fassbar macht. In Israel hat man den Leidenden also gelehrt, seine Ängste im Gebet auszusprechen und die Konflikte mit dem Feind nicht aus der Gottesbeziehung herauszulassen. Der ‚Gott der Gerechtigkeit‘ wurde auf diese Weise mit dem Leiden seiner Geschöpfe konfrontiert. Jetzt musste er, wie auch Psalm 7

---

<sup>80</sup> Janowski, S. 83. Etwas poetischer formuliert es Delitzsch:, S. 140 „Auf einen langen tiefen Seufzer folgt wie aus gelüfteter Brust die schon sanftere halb beruhigte Bitte und auf diese die gläubige Freude an der gewissen Erhöhung. Das Lied wirft gleichsam immer kürzere Wellen, bis es, zuletzt nur noch freudig bewegt, still wird wie die spiegel-glatte See.“

beispielhaft zeigt, auch zu ihren Gunsten eingreifen.“ Das Gebet bringt nicht nur den Beter, sondern auch Gott in Bewegung.

*Der Beter ist in einem Zustand, in welchem die Hoffnung verzweifelt und die Verzweiflung hofft – beides gleichzeitig.*

**Martin Luther**

löst die Ambiguität des Schon-Jetzt und Noch-Nicht in seiner Auslegung des 13. Psalmes „auf seine ihm typische Art“ auf

*Bemerkungen zu einzelnen Versen:*

- V. 2           Zuerst scheint es, dass Gott den Beter einfach vergessen hat. Aber es ist schlimmer: Gott scheint sich bewusst abgewendet zu haben, ist also nicht nur gleichgültig, gedankenverloren oder nachlässig, sondern ablehnend, eventuell sogar wütend. So empfindet es zumindest der Beter.
- Vv. 2f.       Die vier Wie lange-Fragen sind nicht bloss Wiederholungen.<sup>81</sup> Die biblisch-hebräische Poesie legt nahe, dass wir sie – nicht unbedingt als Steigerung<sup>82</sup> – sondern als Entfaltung der ganzen Not verstehen sollen.<sup>83</sup>
- Vv. 2-5       Drei Rollen („Charaktere“) werden – wie es häufig in Psalmen vorkommt – auf die Bühne des Gebetsgeschehens gestellt: der Beter, der Feind und Gott. Alle drei sind verknüpft miteinander. Es wird also nicht in Psychologie, Soziologie und Theologie aufgeteilt. Für den Psalmisten ist jede Selbsterfahrung und jede Erfahrung des Nächsten eine Gottes-Erfahrung. Das ermöglicht ihm die Hinwendung zu Gott in ganz „privaten Belangen“.
- V. 4           Kummer macht die Augen trübe, deshalb die Bitte, die Augen wieder zum Leuchten zu bringen. (auch Ps 69, 1. Sam 14,27.29)
- Vv. 5f.       Klaus Seybold lässt offen, ob der Lobpreis präsentisch oder futurisch zu

---

<sup>81</sup> Dazu siehe Adele Berlin: Parallelismus ist nicht „zweimal das Gleiche“, sondern (meist) poetische Form, noch etwas mehr zu sagen, zu betonen, zu verschärfen, zu vertiefen .. oder zu verbinden (siehe zum Beispiel Exodus 27,36 – Er heisst wirklich Jakob, er hat mich gejakobt. Er nahm mir meine Bacharah und nun nahm er mir meine Barachah.) Die poetische Funktion des Parallelismus besteht darin, den Fokus auf die Botschaft zu erhöhen.

<sup>82</sup> Dagegen Robert Alter, S. 65: „reflects an ascent on a scale of intensity, the note of desperate urgency pitched slightly higher with each repetition.“

<sup>83</sup> Beat Weber, Psalmen I, S. 88 „Diese Frage ‚hämmert‘ der Beter Gott entgegen, klopft angesichts seiner Irritation laut und wiederholt bei JHWH an.“

verstehen ist. Er weist auf die Spannung hin, dass nicht klar ausgesagt wird, ob das Startzeichen für das Lobsingen *conditio* (wenn er mir das Gute getan haben wird) oder *causa* (denn er hat mir Gutes getan) ist.

Robert Alter folgert hieraus ein Theologumenon:

„To be sure, it is possible that the psalmist either looks back in gratitude or forward in trust, but the text remains ambiguous. This very ambiguity, however, is a theological gain, for it invites the interpreter to **view complaint and praise as simultaneous rather than separate moments**. Thus the ambiguity and complexity of the psalm accurately represent the ambiguity and complexity of the life of faith.“<sup>84</sup>

### *Neuere Bearbeitungen des 13. Psalms*

Wie setzen Populärmusiker den inneren Weg des Beters (Klage – Bitte – Lob) musikalisch um?

*Brian Doerksen* ist einer der beliebtesten Liedermacher in der aktuellen Worship-Szene; das kommt nicht von ungefähr. In seiner Bearbeitung des 13. Psalmes<sup>85</sup> fällt auf, dass er dem Text nachgespürt hat, bevor er ihn in Liedform brachte. Er setzt ihn in drei Teilen um. Die Klage geht ihm am besten auf, wenn er das vierte *Wie lange* auslässt. Er packt sie in die Strophe, die etwas wehmütig tönt, was dem Text entspricht. Die Bitte kommt im Refrain zum Ausdruck; dieser ist schon ziemlich strahlend und hoffnungsfroh. Und das Lob wird wie eine *Bridge* eingewoben, ein beliebtes Stilmittel in der Populärmusik, das auch eine neue Stimmung ermöglicht. Sie ist interessanterweise nicht heller als der Refrain. Auch der Schlussakkord ist nicht himmelhochjauchzend. Es scheint, als ob Doerksen es nicht zu einem einfachen Happy End kommen lassen will. Im Refrain, d.h. in der Bitte, liegt die Kraft zum Jubeln. Aber so weit ist der Beter noch nicht. Die oben besprochene Ambiguität nimmt Doerksen schlicht und einfach im Schlusssatz auf: *you have been good, you will be good to me*.

*Nate Hale's* Psalm 13<sup>86</sup> verweilt nicht lange im Jammern. Schon bei der dritten Frage ruft er nicht mehr *How long*, sondern *Long enough!* Unaufhaltbar bewegt er sich über die Bitten hin zum eigentlichen Ziel des Liedes, dem Lobpreis, denn *He has been good to me*, was mehrfach wiederholt und ausgebaut wird. Auch wenn es ein mitreissendes Lied ist, das man gerne und einfach mitsingt, so wird es dem Psalm weniger gerecht als der Vorschlag von Brian Doerksen.

---

<sup>84</sup> Robert Alter, S. 727

<sup>85</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=AT7wa0tPVU>

<sup>86</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=EmaZAJ7HaqI>

*Die Vineyard-Bewegung* ist ein steter Lieferant neuer Worship-Songs. Das Besondere an ihrer Version<sup>87</sup> von Psalm 13 ist der kreative Umgang mit Text, eine eigentliche Neudichtung. Diese lässt aber die Bitte aus, und das *How long* tönt fast fröhlicher als das *rejoice in your salvation*. Immerhin, einmal schaffen sie ein instrumentales retardierendes Moment, um das *How long* nachempfinden zu lassen.

*Shane & Shane* aus Texas lancierten bereits 2002 eine Sammlung von Psalmen, darunter den dreizehnten. Grad vor kurzem (2015) kam ihre zehnte CD heraus – sie präsentiert zwölf weitere Psalmenvertonungen. Ihr durchgehendes Merkmal ist der satte akustische Gitarrensound, eigentlich eine gute Basis, um die Lieder mitzusingen. Aber sie sind trotzdem nicht ganz so einfach, da die beiden ihre Fertigkeiten auf Gitarre und Stimmbändern aufblitzen lassen. Bei Psalm 13<sup>88</sup> könnte der Refrain mitgesungen werden. Dieses Lied unterscheidet sich von den drei vorhergehenden darin, dass die Künstler die Betonung auf *I will wait on you* legen, das im Refrain mehrfach wiederholt wird. Sie lesen aus dem vierfachen Wie-lange-Noch die Hartnäckigkeit heraus, die darauf vertraut, dass die Zeit der Klage verwandelt werden wird. Als ob sie zum Ausdruck bringen möchten: „Egal wie lange das geht. Darauf warten wir; und das bekennen wir auch – trotzig und zuversichtlich zugleich.“ Meines Erachtens gelang Shane Barnard und Shane Everett eine stimmige Umsetzung.

*As people of faith, we will always find it necessary to pray, 'How long, O LORD?' even as we simultaneously profess that the Lord ,has been good to me.'*

Robert Alter, 1985

#### *Folgerungen für die Vertonung „meines“ Psalmes 13*

Es bestehen schon gute Vertonungen. Aber für eine Anwendung im Gottesdienst hätte ich gerne noch etwas in Schweizer Mundart. Damit es leichter in verschiedene Dialekte umgesetzt werden kann, ist es einfacher, wenn es keine Bereimung hat.

Weitere Entscheidungen:

- so nahe wie möglich beim Urtext
- die drei Schritte von Klage – Bitte – Zuversicht sollen unmittelbar nachvollzogen werden können

---

<sup>87</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=gcVs3tfvHD4>

<sup>88</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=P87pOV-tdq0>

- die Frage „Wie lange noch?“ ersetze ich durch „Geht es noch lange?“. Diese Formulierung ist näher bei der Umgangssprache. Zudem bringt sie meines Erachtens die Ungeduld fordernder zum Ausdruck.
- Ich beginne die erste Strophe ohne die Aussicht auf Verbesserung. Es sind die gleichen Anfragen, die in den Wie-lange-Fragen ausgesprochen werden. Ich lasse aber das „Geht es noch lange?“ vorerst aus. Da geht es noch nicht um Überwindung oder Hoffnung, sondern schlicht um das Erschrecken über die Not, in die ich gerate; die Not, die Gott anscheinend nicht zu interessieren scheint.
- Die zweite Strophe ist wörtlich gleich wie die erste, nur füge ich nun im Background-Chor resp. in Oberstimme das vierfache „Goht's no lang?“ bei. Einerseits intensiviert es das eigene Erleben, andererseits schleicht sich so in die gleiche Situation ein erstes Hoffen hinein. Wie ein Kind, das im Supermarkt auf die Mutter wartet, die in ein Gespräch mit einer Freundin vertieft ist, fange ich an zu quengeln. Ich hänge zwar immer noch fest. Und wenn die Mutter beschwichtigend „Bald, Bald!“ sagt, heisst das noch nicht, dass sie das Gespräch beendet. Aber dass sie meine „Ungemach“ zur Kenntnis genommen hat. Und dass sie dann schon irgendwann einmal „Jetzt!“ sagt und es auch meint.
- Dass es halt schon mal etwas länger geht, möchte ich nicht verharmlosen. Nach einem letzten „Goht's no lang?“ soll die ganze Gemeinde in eine Stille hineinfallen, in der sie gemeinsam aushält, dass vorerst „nichts geht“.
- Der zweite Schritt, die Bitte, sollte sich nicht zu sehr von der Klage unterscheiden. Neu ist, dass ich nicht mehr „Goht's no lang?“ fragen muss, sondern Gott direkt anspreche - und seine Hilfe in die Gegenwart hineinziehen möchte.
- Zwischen Bitte und Lob soll nicht wieder eine Stille sein. Da passiert ja irgendetwas. Der Psalm lässt in der Schweben, ob bei Gott oder nur beim Beter etwas „geht“. Immerhin, die Situation verändert sich, der Beter verändert sich. Da wurde eine Arbeit erledigt. Diesem Prozess soll mit einem instrumentalen, improvisierten Zwischenstück etwas Zeit eingeräumt werden. Es ist ein fröhlicher Prozess, der schliesslich ins ...
- ... Lob mündet. Hier darf es ganz einfach werden. Und redundant. Wer sich freut, ist im Überschwan. Er sprudelt seine Freude heraus und bekennt seine Erfahrung und somit sein neues Wissen frei heraus: *ich weiss, du bisch guet zu mir!*

Im Folgenden ist der Text abgedruckt. Auf [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch) findet sich ein Notenblatt. Zudem zwei Hörbeispiele: Eines mit einem schönen Arrangement von Andreas Hausammann, das leicht und jazzig daherkommt. Das zweite ganz schlicht für den unkomplizierten Einsatz im Gottesdienst mit Gesang und Gitarre.

### 1. Strophe

Säg, guete Gott, häsch du mich vergässe?  
Du grosse Gott, verschtecksch du dich vor mier?  
Und miini Fiind, wänn bringsch du sie zum Schwiige?  
Ich ha's so schwer, und chume nöd zur Rueh!

### 2. Strophe

*Goh't's no lang?!*

Säg, guete Gott, häsch du mich vergässe?

*Goh't's no lang?!*

Du grosse Gott, verschtecksch du dich vor mier?

*Goh't's no lang?!*

Und miini Fiind, wänn bringsch du sie zum Schwiige?

*Goh't's no lang?!*

Ich ha's so schwer, und chume nöd zur Rueh!

*Goh't's no lang?!*

*Goh't's no lang?!*

**STILLE\***

### 3. Strophe

*Lueg mi a!*

Mächtige Gott, wötsch du, dass ich schterbe?

*Los mer zue!*

Gerächte Gott, isch's mit mir verbii?

*Schtell mi uf!*

und söll min Fiind sich ins Füschtli lache?

*Hilf mier uf!*

*Ja, söll min Fiind Recht übercho? Recht übercho?*

*Instrumentales Intermezzo*

### 4. Strophe

Ich vertraue dir. Ich weiss, du bisch guet zu mir.

Ich vertrau uf dini Hilf, und singe dir.

(2x)

Ich singe dir,

ich weiss, du bisch guet zu mir.

## **Familienfreundliche Psalmen**

Als ich in meiner ehemaligen Kirchgemeinde Familien-Arbeit aufzubauen hatte, entstanden unter anderem zwei Psalmlieder, die den Anspruch haben, für Kinder und Erwachsene interessant zu sein. Wir wollten den Unterschied von Kinder- und Erwachsenenprogramm etwas aufweichen und so das gemeinsame Feiern fördern. Beide Lieder – Psalm 23 und 18 – folgen dabei dem gleichen Prinzip: Man kann sie einfach und etwas komplizierter singen.<sup>89</sup> Es sind zweiteilige Lieder, die einfach Teil für Teil oder übereinander gesungen werden können.

Bei Psalm 23 blieb ich ganz nahe beim biblischen Text. Die Geborgenheit, die in den beiden Gottesbildern vermittelt wird, kommt im Refrain zum Ausdruck, in dem Gott einfach gelobt wird: Halleluja. Mit den beiden Strophen nehme ich auf, dass der Psalm selber zwei-teilig ist. In der ersten Strophe halten wir uns das Bild vom Hirten vor Augen, in der zweiten Gott als Gastgeber, der uns zu sich nach Hause einlädt. Beide Strophen „krönen“ sich in der letzten Aussage. Das nimmt das Lied auf mit einem starken Strophenschluss, der wie ein abschliessendes Ausrufezeichen oder als Sprungbrett in den Refrain gesungen werden kann. In der ersten Strophe ist es der Wechsel von der dritten in die zweite Person, d.h. von der Beschreibung in die Anrede. Wenn ich im finsternen Tal lande, wird aus „dem Hirten“ „du bist bei mir“. So kulminiert auch die zweite Strophe in dem fröhlichen Ausruf, dass die beschriebene Gastfreundschaft „für alle Zeiten“ gilt. Man kann also je nach Bedarf nur eine der beiden Strophen oder das ganze Lied singen.

Bei Psalm 18 nahm ich nur die „Stimmung“ des Gebetes auf und entfaltete frei, was das konkret heisst, wenn ich bekenne, dass Gott mein Fels ist. Da ich auch an etwas ältere Kinder dachte, ist die Bildsprache etwas frecher, direkter. Als ehemaligem Programmierer war mir bewusst, dass das Modewort „mega“ relativ schnell überholt sein wird. Mit „tera“ bleibt der Text noch zehn Jahre aktuell ;-)

Beide Psalmen sollten dem zuversichtlichen Gottesbild entsprechend fröhlich sein, deshalb sind sie im Swing zu singen (ternär).

---

<sup>89</sup> Es stellte sich heraus, dass die Kinder mehr Freude an der komplizierten Art haben, während die ältere Generation froh ist, wenn sie sich an der einfachen Ausführung „festhalten“ kann.

# De Herr isch min Hirt

Andreas Manig

F C d a B<sup>b</sup> F F C C F

Hal-le-lu-jah! Hal-le-lu-jah! Hal-le-lu-jah - we! Hal-le-lu-jah! Hal-le-lu-jah! 1.De  
2.Bi

F C d a B<sup>b</sup> F

Herr isch min Hirt, nüt wird mer feh - le. Er füehrt mi zum Was - ser, Er

F C F C

weiss, was i bruch. Und goht's dänn au e - mol dur's

d a B<sup>b</sup> F C F zu Refrain

finsch - te - re Tal, so mues i kei Angscht ha, dänn Du bisch bi mir!

F C d a B<sup>b</sup> F F C

Gott bin i de-häi, Er heisstmi willkom - me. Er freut sich uf mich und öff-net mer d'Tür! Bi

F C d a B<sup>b</sup> F C F zu Refrain

Ihm törf ich woh-ne. Ich bin Sin Gascht - für im-mer und e - wig, für al - li Ziit!

# Du bisch min Fels

Andreas Manig

1. Du bisch min Fels. Du bisch min Halt. Und wänn ich  
uf. Du tuesch mer guet. Dass Du mit

3. stürch - le, laht's Dich nöd chalt. Du stellst mi  
mir chunnsch, das macht mer Muet.

6. Ref. Mit Din - re Lie - bi decksch Du mi - ni Fäh - ler zue.

8. I Din - re Gä ge - wart chuant mi - ni Seel zur - Rueh. - - -

10. mi - ni Seel zur Rueh. 2. Du bisch so cool. Du bisch min Fall. Du bisch so  
1. Du bisch min...

13. su - per - me - ga - gi - ga - te - ra - hy - per - ge - ni - al. Du bisch so starch. Du bisch so

16. riich. Stahsch ü - ber al - lem und stahsch uf mich.

zu Refrain

(kann übereinander gesungen werden)

Andreas Manig 2005

## Ein neutestamentlicher Psalm

Den Christus-Hymnus in Philipperbrief 2,5-11 kann man als neutestamentlichen Psalm verstehen. So reiche ich also noch diese „Zugabe“ nach. Es interessierte mich, den doch recht schwierigen Text herunter zu brechen. Es kam etwas ganz einfaches heraus, das sich gut in einem Gottesdienst als Bekenntnis singen lässt. Die drei Dreizeiler verweisen auf die Trinität. Die vierte Strophe ist ein Zusatz, er kommt aus dem Johannes-Prolog. Dem einmaligen Heilshandeln und ewig thronenden Christus entspricht die uralte Melodie des Refrains; ich habe sie in der benediktinischen Psalmodie der Tagzeiten-Gebete von Montmirail gefunden. Für mich hat dieses kleine Motiv etwas Erhabenes. Sie steigt dynamisch nach oben und senkt sich zur Ruhe ohne ganz abzufallen.

Im Himmel bei Gott war er daheim  
doch er gab alles hin und machte sich klein  
Er kam in die Welt, um bei uns zu sein.

Er starb, ja er wurde zu Tode gequält  
dort am Kreuz wurd' er allen zur Schau ausgestellt.  
Schaut, dieser Mensch! Gott hat ihn erwählt.

Diesen Namen hat Gott über alle erhöht  
damit jede und jeder ihn hört und versteht:  
Er ist der Fels, der niemals vergeht.

Jesus Christus ist der Herr

Schon im Anfang war das Wort, das Gott zu uns spricht  
Alles Leben kommt aus ihm, es ist unser Licht.  
Leuchtet im Dunkeln; fürchte dich nicht!

Τοῦτο ἴφρονεῖτε ἐν ὑμῖν  
ὃ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ,

ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων  
οὐχ ἀρπαγμὸν ἠγήσατο  
τὸ εἶναι ἴσα θεῷ,  
ἀλλ' ἐαυτὸν ἐκένωσεν  
μορφὴν δούλου λαβὼν,  
ἐν ὁμοιώματι ἰσθμῶν γενόμενος·  
καὶ σῆματι εὐρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος  
ἐταπείνωσεν ἑαυτὸν

γενόμενος ὑπήκοος μέχρι θανάτου,  
θανάτου δὲ σταυροῦ.

διὸ καὶ ὁ θεὸς αὐτὸν ὑπερύψωσεν  
καὶ ἐχαρίσατο αὐτῷ  
τὸ ὄνομα τὸ ὑπὲρ πᾶν ὄνομα,  
ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ  
πᾶν γόνυ κάμψῃ  
ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ  
καταχθονίων  
καὶ πᾶσα γλῶσσα ἴξομολογήσεται ὅτι

**κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς**  
εἰς δόξαν θεοῦ πατρὸς.

# Jesus Christus ist der Herr

Philipper 2,5-11

Andreas Manig

Sopran



Je-sue Chri-i-stus ist der Herr. Je-sus Herr. Im Hi - mmel bei Gott war

6



er — da - heim. Doch er gab — al-les hin — und mach - te sich klein. Er kam in die

13



Welt um bei uns zu sein. Je-sus nicht! Je-sus Chri-i-stus ist der Herr. Je-sus

19



Chri-i-stus ist der Herr. Je-sus Chri-i-stus ist der Herr.

Jesus Christus ist der Herr 2x

Im Himmel bei Gott war er daheim  
doch er gab alles hin und machte sich klein  
Er kam in die Welt, um bei uns zu sein.

Jesus Christus ist der Herr 2x

Er starb, ja er wurde zu Tode gequält  
dort am Kreuz wurd' er allen zur Schau ausgestellt.  
Schaut, dieser Mensch! Gott hat ihn erwählt.

Jesus Christus ist der Herr 2x

Diesen Namen hat Gott über alle erhöht  
damit jede und jeder ihn hört und versteht:  
Er ist der Fels, der niemals vergeht.

Jesus Christus ist der Herr 2x

Schon im Anfang war das Wort, das Gott zu uns spricht  
Alles Leben kommt aus ihm, es ist unser Licht.  
Leuchtet im Dunkeln; fürchte dich nicht!

Schluss: Jesus Christus ist der Herr 3x

### ***Psalm 139 – gabengerechtes Teamwork***

In meiner ehemaligen Kirchgemeinde beauftragte ich die Kirchenmusikerin Christelle Pechin, meine Lesung des Psalms 139 improvisatorisch mit dem Flügel zu untermalen. Ich gab ihr einen Leitvers, den sie zwischen Sinneinheiten singen sollte, um den Psalm zu „portionieren“. Die Gemeinde nahm diese Lesung sehr gut auf, was uns motivierte, auch den gelesenen Text noch zu bereimen – das war mein Part – und in Musik zu formen – das war ihr Part. Daraus entstand ein Lied, das als Gemeinde oder als Vortrag mit Violine und Chor gesungen werden kann. Eine Audio-Aufnahme ist vorgesehen. Auf [www.psalmen-im-gottesdienst.ch](http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch) ist vorerst mal einfach ein Liedblatt zu finden.

### ***www.psalmen-im-gottesdienst.ch***

Ich nutzte meinen Sabbatical auch für neue Erfahrungen. Eine davon ist, dass ich selber mal eine eigene Website erstellte. Sie drängte sich förmlich auf, denn ich wollte nicht nur über Psalmen reden, sondern diese auch hörbar machen. So muss ich das Projekt, nämlich die Förderung des stimmigen Psalmenbetens im Gottesdienst, nicht abschliessen. Ich werde die Website <http://www.psalmen-im-gottesdienst.ch> zwar jetzt mal mit ersten Hörbeispielen und Hilfsblättern starten, kann aber in Zukunft immer wieder was raufladen, das ich entdecke oder entwickle. Zudem hege ich die Hoffnung, dass der Besuch auf meiner Website den einen oder die andere dazu anregt, die Sammlung mit eigenen Projekten und Ideen zu erweitern. Die Website darf also wachsen! Mal schauen, was da alles auf mich zukommt. Ihr seid auf alle Fälle herzlich dazu eingeladen, die Website so richtig spannend und inspirierend zu machen!

## Literaturverzeichnis

- (hrsg.) 31. Deutscher Evangelischer Kirchentag: WortLaute, Liederbuch zum 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag Köln 2007
- A. K. M. Adam/Samuel Tongue: Looking through a Glass Bible, Leiden, 2014
- Robert Alter: The Art of Biblical Poetry, New York, 1985
- (hrsg.) Jochen Arnold: gemeinsam gottesdienst gestalten, Band 20 - Psalmengottesdienste zum Kirchenjahr, Hannover, 2012
- (hrsg.) Jochen Arnold: gemeinsam gottesdienst gestalten Band 2 - Lesungen und Psalmen lebendig gestalten, Hannover, 2004
- Hansjörg auf der Maur: Das Psalmenverständnis des Ambrosius von Mailand, Leiden, 1977
- Ingo Baldermann: Wer hört mein Weinen?, Neukirchen-Vluyn, 11. Auflage 2013
- Joachim Begrich: Das priesterliche Heilsorakel, in ders., Gesammelte Studien zum Alten Testament (TB21), München 1964
- Adele Berlin: The dynamics of biblical parallelism, 2. Auflage 2008, Grand Rapids
- Hans Bernoulli: Des Lebens Quelle ist in Dir, Hundert Psalmen in deutsche Liedstrophen übertragen, Zürich, 2002
- Hans Bernoulli: Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, Dreissig biblische Texte in deutsche Liedstrophen gefasst, Zürich, 2007
- Peter Ernst Bernoulli/Frieder Furler: Der Genfer Psalter – eine Entdeckungsreise, Zürich, 2. Auflage 2005
- Christoph Blumhardt: Psalmlieder, oder die Psalmen, in singbare Lieder umgesetzt, Reutlingen, 1848
- Josua Boesch: dPsalme. Züritütsch, Zürich, 1988
- Christopher Boyd Brown: Singing the Gospel, Lutheran Hymns and the Success of the Reformation, Cambridge, 2005
- Craig C. Broyles: Psalms (New International Biblical Commentary OT), Peabody, 1999
- Achim Budde: Gemeinsame Tagzeiten. Motivation – Organisation – Gestaltung, Stuttgart, 2013
- (hrsg.) Peter Bukowski, Arend Klompmaker, Chrisane Nolting, Alfred Rauhaus, Friedrich Thiele: Reformierte Liturgie. Gebete und Ordnungen für die unter dem Wort versammelte Gemeinde / im Auftrag des Moderaments des Reformierten Bundes, Wuppertal, 1999
- Johannes Calvin: Institutio, Neukirchen-Vluyn, 1988<sup>5</sup>
- Johann Hinrich Claussen: Gottes Klänge, Eine Geschichte der Kirchenmusik, München, 2014
- J. Clinton McCann, jr.: The books of Psalms, 1996, Nashville, in: (hrsg.) Leander E. Keck et al., The New Interpreter's Bible, Volume IV

- Franz Delitzsch: Die Psalmen, Leipzig, 5. Auflage 1894 (Nachdruck: Giessen, 1984)
- Eugen Eckert: Gott ist mein Lied, ist meine Macht, München, 1996
- (hrsg.) Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens: Singt von Hoffnung, Neue Lieder für die Gemeinde, Leipzig, 8. Aufl 2010
- (hrsg.) Evangelisch-reformierte Kirche (Synode evangelisch-reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland): Der Psalter, Gütersloh, 1997
- Jürgen Henkys: Die deutsche Neutextierung des Genfer Psalters durch Matthias Jorissen, in: (hrsg.) Eckhard Grunewald, Henning P. Jürgens, Jan R. Luth, Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden, Tübingen 2004
- Karlheinrich Hodes: Der gregorianische Choral, Eine Einführung, Darmstadt, 1979
- Andrea Hofmann: Psalmenrezeption in reformatorischem Liedgut, Entstehung, Gestalt und konfessionelle Eigenarten des Psalmliedes, 1523-1650, Leipzig, 2015
- Frank Höndgen: Herrliche Stadt unseres Gottes! All meine Quellen sind in dir. Die Antiphonen des muttersprachlichen Stundengebets der Abtei Münsterschwarzach – eine Studie zur Entstehungsgeschichte und der kompositorischen Struktur, Münsterschwarzach, 2013
- Frank-Lothar Hossfeld/Erich Zenger: Psalmen I, Psalm 1-50, Neue Echter Bibel, Würzburg, 1993
- Markus Hottiger: CD *Psalme*, Songs für Rock-/Popchor & Band, Adonia, Brittnau 2004
- Vitus Huonder: Die Psalmen in der Liturgia Horarum, Freiburg (CH), 1991
- (hrsg.) Institut für Kirchenmusik der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeitskreis für evangelische Kirchenmusik: Musik in der evangelisch-reformierten Kirche. Eine Standortbestimmung, Zürich, 2. Auflage 1989
- Bernd Janowski: Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn, 2003
- Markus Jenny: Huldrych Zwingli, die Lieder, Sonderabdruck aus Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band VI, V. Teil, Zürich, 1991
- (hrsg.) Godehard Joppich, Christa Reich, Johannes Sell: Preisungen. T'hillim. Psalmen mit Antwortrufen, Münsterschwarzach, 3. Aufl. 2005
- Peter Paul Kaspar: Musica Sacra. Das grosse Buch der Kirchenmusik, Graz, 1999
- Robert M. Kingdon: Uses of the Psalter in Calvin's Geneva, in: hrsg. Eckhard Grunewald, Henning P. Jürgens und Jan R. Luth: Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden : 16.-18. Jahrhundert, Tübingen 2004
- Stefan Klöckner: Handbuch Gregorianik, Einführung in Geschichte, Theorie und Praxis des Gregorianischen Chorals, Regensburg, 2009
- (hrsg.) Landesverband der Evangelischen Kirchenchöre in Baden: Psalmen–Gestern und heute, Neuhausen, 1987
- Thomas Merton: Brot in der Wüste. Die Psalmen als Weg zur Kontemplation, München, 2013

- Manfred Oeming: Das Buch der Psalmen, Psalm 1-41 (Neuer Stuttgarter Kommentar AT), Stuttgart, 2000
- Huub Oosterhuis: Psalmen, Freiburg i.B., 2014
- Rainer Maria Rilke: Briefe an seinen Verleger, Leipzig, 1934
- (hrsg.) Hans-Christoph Schmidt-Lauber/Karl-Heinrich Bieritz: Handbuch der Liturgik, Göttingen, 1995
- (hrsg.) Christian Schwarz: Gottesdienste zu Psalmen, München, 2015
- Reiner Seibold: Zweifel nagen meine Seele wund, Hildesheim, 1994
- Klaus Seybold: Die Psalmen, Tübingen, 1996 (in Handbuch zum Alten Testament, hrsg. Matthias Köckert und Rudolf Smend)
- Joachim Stalman: Kompendium zur Kirchenmusik, Überblick über die Hauptepochen der evangelischen Kirchenmusik und ihrer Vorgeschichte, Hannover, 2001
- Christian Verwold: Den „Eingangpsalm“ vielfältig gestalten, in: Thema: Gottesdienst, hrsg. Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kindergottesdienst der Ev. Kirche im Rheinland, Wuppertal, 2012
- Beat Weber: Werkbuch Psalmen I. Die Psalmen 1 bis 72, Stuttgart, 2001
- Claus Westermann: Lob und Klage in den Psalmen, Göttingen 1977
- Richard Wetzel/Erika Heitmeyer: Johann Leisentrit's Geistliche Lieder und Psalmen 1567, Plymouth, 2013
- (hrsg.) Erich Zenger: The Composition of the Book of Psalms, Leuven, 2010

# Anhang

## Psalm 69

### Bereimung von Huldreich Zwingli

### Neue Zürcher Bibelübersetzung

### Biblia Hebraica Stuttgartensia

v. 1  
1. Strophe

v. 2 Hilff, Gott, das wasser gadt mir biss an dseel.  
v. 3 Im kat steck ich und find keins bodens grund.  
Ich bin im tiefen meer, das gwill zerschlecht mich seer.

v. 4 Vom gschrey ist worden müed min mund.  
Ich heisren vast,  
der ougen glast  
nimpt ab, so ich stätz uf dich sich und hoff, min Gott.

v. 5 Der hassren rott, die mich on ursach vöcht,  
wol übertreffen möcht die har mins kopffs;  
die falschen fynd  
mir vil zestarck worden sind;  
das ich nit genommen hab,  
muess ich alles tragen ab.

Schmach und Schande bedecken mein Angesicht

Für den Chormeister. Nach der Weise «Lilien».  
Von David.

Hilf mir, Gott, das Wasser steht mir bis zum Hals.  
Ich bin versunken in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist.  
In Wassertiefen bin ich geraten, und die Flut reisst mich fort.

Ich bin erschöpft von meinem Rufen,  
meine Kehle brennt,  
meine Augen ermatten,

da ich harre auf meinen Gott.  
Zahlreicher als die Haare auf meinem Haupt sind, die mich grundlos hassen, mächtig sind, die mich verderben wollen, die mich ohne Ursache anfeinden;

was ich nicht geraubt habe,  
soll ich erstatten.

לְמַנְצַח עַל-שׁוֹשְׁבֵי לְדָוִד:  
הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהִים כִּי בָאוּ מִיָּם עַד-נַפְשִׁי:  
טָבַעְתִּיו בִּיּוֹן מְצוּלָה וְאִין מַעְמָד  
בְּאֶתִי בְּמַעְמְקֵי מַיִם וְשִׁבְלֵת שְׁטָפְתָנִי:  
יִגְעֵתִי בְקָרָאִי נִחָר גְּאוּנִי  
כָּלֹו עֵינָי  
מִיַּחַל לֵאלֹהֵי:  
רַבּוֹ מִשְׁעָרוֹת רֹאשִׁי!  
שָׁנְאֵי חָגֹם עֲצָמוֹ מִצְמִיחֵי  
אִינְדֵי שְׁקָר  
אֲשֶׁר לֹא-גִזְלָתִי אֲזַ אֲשִׁיב:

2. Strophe

6 Min thorheit ist, o Gott,  
dir bkant und missethat.  
7 Nit lass zue schwachheit kommen, die  
in dich vertruwend, Herr  
noch den gschendt werden, der  
dich suecht, drumb das ich gsündt hab hie.  
8 Dann ich trag noch  
nitt kleine schmoch  
umbd dich, o Gott  
bin gantz schamrot.  
9 Min brüeder sind,  
sam sy nit kind  
sigend der mueter min,  
frömmd worden mir.

10 Der Grin  
und yfer dines huss mich frass;  
drumb din schmähler uff mich sass.

11 Was min seel weint, fastet, btracht,  
ward mir als zue gspöt gemacht.

Gott, du allein weisst um meine Torheit,  
und meine Schuld ist vor dir nicht verborgen.  
Mögen durch mich nicht zuschanden werden,  
die auf dich hoffen, Herr, du HERR der Heerscharen.  
Mögen durch mich nicht in Schande geraten,  
die dich suchen, Gott Israels.  
Denn um deinetwillen trage ich Schmach,

bedeckt Schande mein Angesicht.  
Entfremdet bin ich meinen Brüdern,  
ein Fremder den Söhnen meiner Mutter.

Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt,  
und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.  
Ich weinte und fastete,  
und es brachte mir Schmach.

וְאֱלֹהִים אַתָּה יְדַעַת לְאוֹלָתִי וְאֲשָׁמוֹתַי מִמֶּנֶּךָ לֹא-נִכְחַדוּ:  
אֲלֵי-יִבְשׁוּ בֵּן קוֹיִב אֲדִי יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל:  
כִּי-עָלֶיךָ נִשְׁאֵתִי חֲרָפָה כְּסִתָּה כְּלִמָּה פְּנֵי:  
מִזֶּרַח הַיַּיִתִּי לְאַחֵי וְנִכְרָי לְבָנֵי אִמִּי:  
כִּי-קִנְאַת בֵּיתְךָ אֲכַלְתָּנִי וְחֲרָפוֹת חוֹרְפִיךָ נָפְלוּ עָלַי:  
וְאַבְבָּהּ בְּצוּם נִפְשִׁי וְתִהְיֶה לְחֲרָפוֹת לִי:

3. Strophe

12 So bald ich härin gwand  
anlegt, ein sprüchwort fand  
min widerpart.

13 Sy redtend fry  
bin porten wider mich.  
Und wo sy samlend sich  
bym wyn und prass, da singend sy  
ein lied von mir.

14 Ach Herr, zue dir  
ich ernstlich bitt –  
abschlah mirs nit –  
durch all din güet  
mir hilf und bhüet

15 Erlöss mich uss dem lätt,  
das mich schier versenckt hett;  
das ich von minem fynd unnd waag

16 sdieffen wassers mich entsag  
dem gwill und grueb so entflüch,  
das nit ob mir zämmenzüch.

Ich nahm als Kleid den Sack  
und wurde ihnen zum Gespött.

Es reden über mich,  
die im Tor sitzen,  
und mit Liedern die Zecher beim Wein.

Ich aber komme mit meinem Gebet zu dir, HERR,  
zur Zeit deines Wohlgefallens;  
Gott, in deiner grossen Güte erhöre mich  
mit deiner treuen Hilfe.  
Rette mich aus dem Schlamm,  
dass ich nicht versinke,  
dass ich gerettet werde vor denen, die mich hassen,  
und aus den Wassertiefen,  
dass die Wasserflut mich nicht fortreisse  
und die Tiefe mich nicht verschlinge,  
noch der Brunnen seinen Mund über mir schliesse.

וְאַתָּנָה לְבוֹשֵׁי שֶׁק וְאֵהִי לָהֶם לְמַשָּׁל:  
יִשְׁיַחוּ בִּי יִשְׁבִי שַׁעַר וְנִגְיָנוֹת שׁוֹתֵי שֶׁכָּר:  
וְאֲנִי תַפְלֵתִלְהוּ יְהוָה עַתָּה וְצוּן אֱלֹהִים בְּרַב-חֶסֶדְךָ עֲנֵנִי בְּאֵמֶת יִשְׁעֶךָ:  
הַצִּילֵנִי מִטִּיט וְאֶל-אֶטְבְּעָה אֲנַצְלָה מִשְׁנֹאֵי וּמַמְעַמְקֵי-מַיִם:  
אֶל-תִּשְׁטַפְּנִי שִׁבְלֵת מַיִם וְאֶל-תִּבְלַעְנִי מְצוּלָה וְאֶל-תֵּאֶטֶר-עָלַי בְּאֵר פִּיהַ:

4. Strophe

17 Herr, der barmherzig bist  
und gütig zaller frist,  
wend dich gen mir durch all din gnad.  
18 Verbirg din angesicht nit  
vor dim knecht, den angst schütt.  
Yl, das du mich verhörst grad.  
19 Näch miner seel,  
o Gott, du wel-  
list lösen sy,  
das nit die kry  
mins fygends bstand.  
20 Du weist, was schand  
und schmaach ich lyd; vor dir  
sind bkandt, die leids thuend mir.  
21 Jr unbill schwecht und bricht min hertz  
niemand btrachtet minen schmerz.  
Ich umbsach, ob neisswar mit-  
lidt, fand einen tröster nit.

Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist köstlich,  
in deinem grossen Erbarmen  
wende dich mir zu.  
Verbirg dein Angesicht nicht  
vor deinem Diener, denn mir ist bange,  
erhöre mich bald.  
Sei mir nah,  
erlöse mich, um meiner Feinde willen befreie mich.

ענני יהוה כִּי־טוֹב חֶסֶדְךָ כִּי־רַחֵמֶיךָ פָּנָה אֵלַי  
: וְאַל־תִּסְתֵּר פְּנֶיךָ מֵעַבְדְּךָ כִּי־צָר־לִי מִהָרַע עֲנֵנִי  
: קִרְבָּה אֶל־נַפְשִׁי גְאֻלָּה לְמַעַן אֵיבֵי פְדֵנִי

Du kennst meine Schmach  
und meine Schande, vor Augen sind dir  
alle meine Widersacher.  
Die Schmach hat mir das Herz gebrochen, ich siehe  
dahin.  
Ich hoffte auf Mitleid, doch da war keines,  
auf Tröster, doch ich fand sie nicht.

: אַתָּה יָדַעַת חַרְפְּתִי וּבִשְׂתֵי וּכְלִמְתִי לְגַדְךָ כִּלְצוֹרְרִי  
: חֲרָפוֹ שָׁבַרָה לִבִּי וְאֶנְיָשָׁה וְאֶקְוָה לְנֹד וְאִינוֹ וְלִמְנַחֵמִים וְלֹא מָצָאתִי

5. Strophe

22 Sy hond mit gallen mich  
gspysst und trenckt mit essich.  
23 Den tisch, o Herr, jn widergilt  
Mit schwärem fall und strick.  
24 Blend sy, das sy kein stick  
sähend, zerknütsch on alle millt  
jr starck ruckbein.  
25 Bgüss sy all gemein  
mit dinr ungnad;  
dins zornes schad  
streng uff sy schlach.  
26 Jr wonung mach  
einöd, jr hüser lär.  
27 Dann den du gschlagen schwär,  
zerschlahends gar; wo du mich ee  
gwundt hast, da verwundends mee.  
28 Spars jn alles zämen, heer,  
und begnad sy nimmermehr.

Gift gaben sie mir  
zur Speise und Essig zu trinken für meinen Durst.  
Es werde ihr Tisch vor ihnen zur Falle  
und ihren Freunden zum Fallstrick.  
Ihre Augen sollen dunkel werden, dass sie nicht  
sehen, und ihre Hüften lass immerfort wanken.  
Giess us über sie  
deinen Grimm,  
und die Glut deines Zornes  
erfasse sie.  
Veröden möge ihr Lagerplatz,  
und niemand wohne in ihren Zelten.  
Denn sie haben verfolgt, den du selbst geschlagen hast,  
und vom Schmerz derer, die du  
trafst, erzählen sie mit Lust.  
Häufte ihnen Schuld auf Schuld,  
dass sie nicht eingehen in deine Gerechtigkeit.

: וַיִּתְּנוּ בְּבְרוּתֵי רָאשׁ וְלִצְמָאֵי יִשְׁקוּנִי חֲמִץ  
: וַיְהִי־שְׁלֹחָנִם לְפָנַי וְלִפְנֵי מְלֹאכֶיךָ  
: תַּחֲשֹׁכְנָה עֵינָיִם מְרֹאֵת וּמִתְנִיָּהִם תִּמְיֵד הַמַּעַד  
: תַּהִי־טִירְתָם נִשְׁמָה בְּאֵהֲלֵיהֶם אֲלֵי־יֵשֵׁב  
: כִּי־אֵתָה אֲשֶׁר־הִפִּיתָ וְנִפְוֹ וְאֶל־מִקְאוֹב חָלְלֶיךָ יִסְפְּרוּ  
: תִּנְהַ־עֵוֹן עַל־עֹנָם וְאֶל־יָבֹאוּ בְּצַדִּיקְךָ

6. Strophe

29 Vertilck sy uss dem buech  
der läbenden; nit suech  
sy zue den frommen zschryben, heer!  
30 Mich armen aber, Gott,  
und krancken artzen sott,  
din hilf mir nimmer machen veer.  
31 Will ich mit gsangk  
und grossem danck  
din lob und eer  
stätz prysen mer  
welchs dir vil bas  
gefelt, dann das  
man dir die oxsen schlach  
und stier, die all gemach  
mit horn und klawen habend schon,  
ufgricht sind und wolgethon  
Das gfalt dir für alle vych,  
wenn der mensch ufopffert sich.

Sie sollen getilgt werden aus dem Buch des Lebens (auch  
„Lebenden“ möglich) sie sollen nicht  
aufgeschrieben werden bei den Gerechten.  
Ich aber bin elend  
und voller Schmerzen,  
deine Hilfe, Gott, beschütze mich.  
Ich will den Namen Gottes preisen im Lied,  
will ihn rühmen mit Lobgesang.  
Das gefällt dem HERRN besser  
als ein Opferstier,  
als ein Rind  
mit Hörnern und Klauen.

: יִמְחוּ מִסֵּפֶר חַיִּים וְעַם צְדִיקִים אֲלֵי־יִכְתְּבוּ  
: וְאֲנִי עָנִי וְכוֹאֵב יִשׁוּעַתְךָ אֱלֹהִים תִּשְׁגְּבֵנִי  
: אֶהְלֵלָה שֵׁם־אֱלֹהִים בְּשִׁיר וְאֶגְדְּלֵנוּ בְּתוֹדָה  
: וְתִיטֵב לִיהוָה מִשׁוֹר פֶּרֶם מִקָּרְנֵן מִפָּרִיס

7. Strophe

33 Das sähend an, jr, die  
verkümmert werdend hie;  
erfröwend üch unnd suechend Gott!  
Der wirdt eüch eüwer hertz  
erquicken, wenden schmerz  
34 Er merckt uff aller menschen not,  
die kummer trengt  
ald gfängknuss ängt,  
er schupfft sy nit.  
35 Das lobind hütt  
jn, himmel, erd,  
unnd alles werd,  
das sich im meer bewegt.  
Gott ist, der Zion tregt  
unnd Juda stett erbuwt unnd halt,  
das da wonind jung und alt  
und sy bsitzind ewigklich.

Die Gebeugten haben es gesehen  
und freuen sich; ihr, die ihr Gott sucht,  
euer Herz lebe auf.  
Denn der HERR erhört die Armen,  
und seine Gefangenen verachtet er nicht.  
Himmel und Erde sollen ihn preisen,  
die Meere und alles, was sich in ihnen regt.  
Denn Gott wird Zion helfen  
und die Städte Judas aufbauen,  
und dort werden sie sich niederlassen  
und es in Besitz nehmen;  
und die Nachkommen seiner Diener werden es erben,  
und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

: רָאוּ עֵינָיִם יִשְׁמְחוּ דְרָשִׁי אֱלֹהִים וַיְחִי לִבְבְּכֶם  
: כִּי־שָׁמַע אֱלֹהֵינוּ יְהוָה וְאֶת־אֲסִינּוֹ לֹא בָזָה  
: יְהִלְלוּהוּ שָׁמַיִם וָאָרֶץ יָמִים וְכָל־רִמָּשׁ בָּם  
: כִּי אֱלֹהִים יִשְׁעֵי צִיּוֹן וַיְבַנֶּה עָרֵי יְהוּדָה וַיִּשְׁבוּ שָׁם יִרְשׁוּקָה  
: וַיִּרַע עַבְדּוֹ וַיִּנְחַלְוָה וְאֶהְבֵּי שְׁמוֹ יִשְׁכְּנוּ־בָהּ

Das ist sheilig himmelrych.